

Dresdener Volkszeitung

Herausgeber: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Verleger: Edl. Schottent, Dresden.
Verantwortl. Redakteur: Kurt Schumacher
und Hermann K. G., Dresden.
Verleger: Erwin, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Änderungen irgendwelcher Art, ist es durch oder über Verfall dieser Beschlüsse, hat der Verleger der Dresdener Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Verlagspreis: 10 Pf. monatlich 1,20 M., vierteljährlich 3,60 M., halbjährlich 7,20 M., jährlich 14,40 M. (Postgebühren inbegriffen). Einzelnummern 10 Pf. (Postgebühren inbegriffen).
Telefon: 1268
Telegraphisch: 1268

Schriftleitung: Postfach 10, Dresden, Nr. 1268. Sonntags nur morgens 10 bis 1 Uhr.
Verlagsdruckerei: Postfach 10, Dresden, Nr. 1268 und 1272.
Verlagszeitung von 1875 bis 1931

Verlagspreis: 10 Pf. monatlich 1,20 M., vierteljährlich 3,60 M., halbjährlich 7,20 M., jährlich 14,40 M. (Postgebühren inbegriffen). Einzelnummern 10 Pf. (Postgebühren inbegriffen).

Nr. 235 Dresden, Donnerstag, den 8. Oktober 1931 42. Jahrgang

Brüning am Ende?

Die Volkspartei schwenkt zur „nationalen Opposition“ ab!

Im Augenblick ist die Regierung noch gar nicht gebildet, sind nicht einmal die Vorbesprechungen des Kabinetts mit den als Minister in Aussicht genommenen Persönlichkeiten beendet. Außer dem früheren preussischen Finanzminister Professor Dr. Warburg hat bis zum heutigen Abend keiner der Ministerkandidaten dem Reichspräsidenten eine bindende Zusage zur Mitarbeit erteilt. Der Generaldirektor der Völkischen Bewegung, Dr. Brüning, wird wahrscheinlich nicht mehr als Minister in Betracht kommen. Auch der frühere Reichswehrminister Geyher, der als Innenminister in Frage kommt, scheint zu der Uebernahme dieses Amtes unter den gegebenen Umständen wenig Neigung zu haben. Es ist also noch alles in Fluss. Und trotzdem ist die Volkspartei dem Reichspräsidenten bereits den Rücken gefallea, noch ehe er ernsthaft daran denken konnte, den Auftrag des Reichspräsidenten durchzuführen. Die Nationalliberale Korrespondenz bringt folgende amtliche Erklärung:

auf Herrn Dingeldey persönlich zurückgeht, daß eine neue Regierung Brüning im Reichstag ebenso wenig eine Mehrheit hat, wie die erste Regierung Brüning ohne Curtius eine Mehrheit gehabt hätte. Nun haben wir Erklärungen und Beschlüsse der Volkspartei bisher im allgemeinen nicht hundertprozentig genommen. In entscheidenden Situationen haben die maßgebenden Faktoren der Volkspartei wiederholt ihre Beschlüsse von heute auf morgen revidiert. Aber werden Dingeldey und seine Einseitiger auch diesmal zurück bleiben? Werden sie sich eines anderen besinnen, sobald die Auflösung des Reichstages in unmittelbare Nähe gerückt ist und sie Gefahr laufen, von den Nationalsozialisten völlig aufgegeben zu werden? Uns scheint, daß sie diesmal — selbst wenn sie wollten — nicht zurück können. Sie sind bereits zu sehr Sklaven von Hitler und Eugenbergs.

Volksparteiler Dingeldey ihm am Tage zuvor eine Abfrage erteilt hat. Das gleiche nehmen wir von dem Reichspräsidenten an. Wir schließen daraus, daß beide das Feld nicht kampflos räumen wollen.

Kein Zweifel, daß die Dinge auf dem Messer der Schwertklinge stehen. Die Flucht der Volkspartei in das Lager der ausgesprochenen Sozialreaktion hat uns der seit langem drohenden Schlacht um die Entscheidung, ob Deutschland eine soziale Republik bleiben oder unter den Einfluß von Dilettanten aller reaktionären Schattierungen gelangen soll, um ein großes Stück näher gebracht. Schon steht die „nationale Opposition“ unter der Führung Hitlers und Eugenbergs im Begriff, sich zu organisieren, um ihre Schlagkraft zu verbessern und ein Regime der Reaktion, ähnlich dem Faschismus in Italien, mit all seinen Gewalttaten aufzurichten. Ihr Kampftrupp richtet sich in erster Linie gegen die großen Gewerkschaften aller Richtungen als den Vorposten und Trägern der deutschen Sozialpolitik. Die Konsequenz daraus muß die Schaffung eines Blocks aller freiheitlich und sozial gekanteten Werktätigen sein, der entschlossen ist, dem Volk der schlimmsten und brutalsten Reaktion das Feld nicht kampflos preiszugeben.

Der Reichstag des Reichstags ist für Montag nachmittag 5 Uhr einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der Geschäftsliste des Reichstags.

Debatte gerätet. Der Antifaschist Debus, der am vergangenen Sonntag mit einem Flugzeug über Rom erschossen und antifaschistische Flugblätter abwarf, wurde auf dem Rückflug vor Korfu auf dem Wasser niedergebrennt. Debus rettete sich schwimmend an Land.

Labyrinth von Bestimmungen

Anklar und unzugänglich

In dem größten Teil unserer Auflage brachten wir bereits gestern einen Auszug aus der neuen Notverordnung. Bei der großen Fülle der Bestimmungen ist es nicht möglich, ein vollständiges Bild von der Bedeutung und den Wirkungen der Verordnung zu geben. Durch die Notverordnung werden, wie an anderer Stelle näher dargelegt wird, einige Härten bei der Arbeitslosenversicherung gemildert. Das ändert freilich nichts daran, daß doch im wesentlichen die Abstriche, die bei der Arbeitslosenversicherung durch die Notverordnung im Juli gemacht wurden, bestehen bleiben. Nummeriert muß aber anerkannt werden, daß der Druck, den unsere Fraktion auf die Regierung ausübte, nicht ganz erfolglos blieb. Bei der ungeheuren finanziellen Not der Versicherungsträger und des Reichs ist es außerordentlich schwer, auch nur die kleinsten Zugeständnisse durchzusetzen. Dem Sozialdemokratischen Pressedienst entnehmen wir über den Inhalt der Notverordnung noch folgendes:

in Zukunft zugute kommen wird, ferner für die Behandlung der Jugendlichen. Dem steht aber die bereits früher angeordnete Verkürzung der Unterhaltungsdauer gegenüber, ferner die Verkürzung der Bedürftigkeitsprüfung. Wir müssen auch die Regelung der kostenlosen Versorgung der Arbeitslosen mit Kartoffeln, Kohlen usw. Die dahingehenden von der Sozialdemokratie gemachten Vorschläge wären ohne namhafte finanzielle Aufwendungen möglich gewesen. Man hätte durch eine solche Lösung dem kommenden Winter viel von seinen Schrecken genommen. Die Regierung ist dieser Lösung ausgewichen. Dagegen trifft die neue Notverordnung u. a. Subventionsmaßnahmen im Interesse der großagrarischen Kartoffelbauer. Selbst wenn man unberücksichtigt läßt, daß durch die Verwendung von Kartoffelmehl zu Nahrungsmitteln, durch erhöhte Faselproduktion und gesteigerte Faselpreise, die man an die großagrarischen Faselbrenner zahlt, das Problem der „Kartoffelüberproduktion“ zu lösen ist, wird man die Einstellung der Regierung nicht verstehen können. Hier hat nicht faunistische Ueberlegung und faunistische Voraussicht entschieden, sondern nackte Interessentenpolitik, der Zwang, dieser Politik Rechnung zu tragen.

Die am Dienstag veröffentlichte Notverordnung ist ein Labyrinth von Bestimmungen, die, gegenständig und unangenehm wie sie sind, verwirren. Wir sind überzeugt, daß selbst die Minister, die die Entscheidungen kurzerhand treffen mußten, sich über deren Tragweite nicht im klaren waren und auch nicht im klaren sein konnten. Dafür ist die ganze Materie zu vielfältig und zu umfangreich. Aber das ist das Los jeder Regierung, die ihres Arbeitsinstrumentes, des Parlaments, beraubt ist. Bei einem Parlament, das auch nur halbwegs funktioniert und halbwegs arbeitsfähig ist, hätten sich die Probleme nicht in dem Maße häufen können, wie das leider in Deutschland in den letzten Wochen und Monaten geschah. Mit der neuen Notverordnung wurden nun auf einmal die Schleusen geöffnet. Es mußte in kurzer Zeit entschieden werden, und es zeigte sich, daß die Dinge der Regierung ohne Parlament über den Kopf gemachsen sind. So konnten nur Gewalttätigkeiten ergriffen werden. Man hat aber wiederum Kompromisse geschlossen, die an Inklarheit und Unangenehmigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Das gilt insbesondere für die verschiedenen Ermäßigungen. Es wird ein Zustand geschaffen, der an Dinge rührt, worauf ein moderner Staat nicht verzichten kann. Wir denken dabei u. a. an die Drosselung der Selbstverwaltung der Gemeinden. Die ganze Notverordnung ist ein einziges Argument, das die Notwendigkeit des Parlamentarismus, eines arbeitsfähigen Reichstages bezeugt.

Technisches gilt für die Regelung des Hauszinssteuerproblems. Die Regierung hat sich für eine Ermäßigung der Hauszinssteuer um 20 Prozent entschieden, nachdem von der einen Seite 25 Prozent gefordert wurden und sich die andere Seite bereit erklärte, sich mit einer Ermäßigung von 15 Prozent abzufinden. Man hat also gewissermaßen geteilt. Daß man dabei dem Hausbesitz in sehr weitem Maße entgegengekommen ist, geben auch Kreise zu, die dem Hausbesitz nahestehe. Nummeriert erhält der Hausbesitz so, da 15 Prozent der Hauszinssteuer für die Abgeltung der höheren Aufwertungsansätze usw. vollaus genügen, ein Geschenk von 80 bis 80 Millionen Mark. Der Hausbesitz verlangte eine völlige Befreiung der Hauszinssteuer. Dazu hat sich das Kabinett nicht entschließen können, weil die Befreiung der Hauszinssteuer eine empfindliche Erhöhung der Umsatzsteuer nötig gemacht hätte. Damit würde aber die Regierung gewissermaßen die letzte, schnell wirkende Steuerreserve aus der Hand gegeben haben. Wir wissen, daß sich die Steuereingänge im September beim Reich äußerst ungünstig entwickelt haben, daß der Hoover-Nachschuß von den sinkenden Steuereinnahmen im laufenden Steuerjahr wahrscheinlich völlig aufgezehrt werden wird. Damit fiel das Projekt, den Hausbesitzern durch die Hauszinssteuer ein Nießgöschchen zu machen, in sich zusammen. Aber man hat ihnen doch mit der Prozentigen Verkürzung ein feines Pfälzerchen auf die Wunde gelegt. Von einer Rietpreislenkung ist in der Notverordnung nicht die Rede. Mit 80 bis 80 Millionen Mark, die man durch eine nur 10prozentige Herabsetzung der Hauszinssteuer hätte sparen können, kann man schließlich keine allgemeine Senkung der Mieten durchzuführen. Aber die Summe hätte vollständig ausgereicht, um wenigstens bei den Reubaumieten eine Entlastung herbeizuführen.

Brotpreiserhöhung in Berlin

D. Berlin, 8. Oktober. (Eig. Funkpruch.) Der Zweifelhafte der Bäckermeister Groß-Berlins hat beschlossen, den Preis für ein 1250-Gramm-Brot mit Weizung vom Donnerstag, dem 8. Oktober, von 48 auf 50 Pf. zu erhöhen. Der Kommissar bemerkt dazu: Für das Vorgehen der Berliner Bäcker gibt es nicht die geringste Entschuldigung. Ihr Vorgehen muß rückgängig gemacht werden. Das arbeitende Volk hat sich den Bäcker nicht gefallen lassen. Wenn aber die Bäcker zur Rücknahme ihres Beschlusses zu bewegen sind, dann hat die Regierung endlich auf dem Koggen- und Weizmarkt eingegriffen, d. h. durch die Vermehrung des Angebots oder durch Herabsetzung der Zölle die Preise zu senken.

Die Einheitsfront der Hysteriker

„Wie spalten fest und treu zusammen...“

D. In einer Versammlung der Charlottenburger SPD sprach Reichstagsabgeordneter Scheidemann über das zeitliche Thema „Sturm über Deutschland“. Der Vortrag war so stark, daß die Versammlung schon frühzeitig polizeilich aufgelöst werden mußte. In der Versammlung wurde es sehr lebendig.

Der Referent hatte mit seiner Rede kaum begonnen, als schon der Stachel begann. In bewundernswürdiger Einheitsfront machten Nazis, Kommunisten und Sozialdemokraten einen Vorstoß. Als einige der Hauptreferenten hinausgeworfen worden waren, forderte ein Sozialdemokrat alle, die sich gegen die SPD auflehnen wollten, auf, mit ihm den Saal zu verlassen. Die SPD, aufstehen wollten, auf, mit ihm den Saal zu verlassen. Die SPD, aufstehen wollten, auf, mit ihm den Saal zu verlassen.

Bergmann für die Parteieinheit

Hamburg, 7. Oktober. (Fig. Draht.)

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Paul Bergmann hat dem Vorstand der hiesigen Landesorganisation der SPD mitgeteilt, daß er sich den Spaltungen nicht anschließen werde, sondern in der Sozialdemokratie verbleibe. Die Parteieinheit habe er lediglich als einen Protest ausgesprochen. In diesem Sinne habe er ihn zugestimmt. Leider sei in der Erklärung ohne seine Kenntnis eine Herabsetzung vorgenommen worden. Bergmann stellt deshalb ausdrücklich fest:

1. Ich habe keine Beziehungen zu den Trägern von Sonderorganisationen. Den Schritt der Gruppe „Sozialdemokratische Partei“ habe ich keineswegs, sondern bedauere ihn. Mitarbeiter der „Partei“ sind und bleiben meine Freunde. Die Werbung für die „Partei“ habe ich bereits aufgegeben und werde sie nicht wieder aufnehmen.

Aufforderung zur Unterdrückung

Der Sozialdemokratische Arbeiterpartei

Im Interesse der „Sozialistischen Arbeiterpartei“ hat der Reichstagsabgeordnete Kurt Rosenfeld über seinen Ausscheiden aus der Partei. In länger juristischer Beweisführung vertritt er sich gegen den Vorwurf der Bildung der Sonderorganisation. Die von etwa 1000 Personen besetzte Versammlung verhielt sich nicht nur ihm gegenüber sehr respektvoll, sondern auch gegenüber seinen phantastischen Ausführungen über die Auswärtigen der neuen Partei und seinen recht üblen Angriffen auf die Vorstände und Angestellten unserer Organisationen. Sehr lebhaft waren die Beschimpfungen der Sozialistischen Arbeiterpartei, Funktionäre und der Mitglieder, die sich gegen die Bewegung ihrer Bewegung wenden. Rosenfeld wird mit seiner Partei kämpfen will, hat er nicht gesagt. Sozialismus und Demokratie sind seine Ziele, zu denen die Arbeiterklasse eine neue Partei braucht. Er lehne es ab, zur SPD zu gehen, aber auch die Wiedervereinigung mit der Sozialdemokratischen Partei lehne er für sich nicht in Frage. Mit einer recht schamigen Verwundung der Reichstagsfraktion schloß Rosenfeld.

Rosenfeld schimpft

D. Weimar, 8. Oktober. (Fig. Draht.) In seinem letzten englischen Wirkungsgebiet sprach am Mittwochabend in einer öffentlichen Versammlung Kurt Rosenfeld über seinen Ausscheiden aus der Partei. In länger juristischer Beweisführung vertritt er sich gegen den Vorwurf der Bildung der Sonderorganisation. Die von etwa 1000 Personen besetzte Versammlung verhielt sich nicht nur ihm gegenüber sehr respektvoll, sondern auch gegenüber seinen phantastischen Ausführungen über die Auswärtigen der neuen Partei und seinen recht üblen Angriffen auf die Vorstände und Angestellten unserer Organisationen. Sehr lebhaft waren die Beschimpfungen der Sozialistischen Arbeiterpartei, Funktionäre und der Mitglieder, die sich gegen die Bewegung ihrer Bewegung wenden. Rosenfeld wird mit seiner Partei kämpfen will, hat er nicht gesagt. Sozialismus und Demokratie sind seine Ziele, zu denen die Arbeiterklasse eine neue Partei braucht. Er lehne es ab, zur SPD zu gehen, aber auch die Wiedervereinigung mit der Sozialdemokratischen Partei lehne er für sich nicht in Frage. Mit einer recht schamigen Verwundung der Reichstagsfraktion schloß Rosenfeld.

Der Bezirksvorsitzende der Partei, Georg Dietrich, der Reichstagsabgeordnete der Sozialistischen Arbeiterpartei, Willi Herling und der Ortsvorsitzende der Sozialistischen Arbeiterpartei, Fritz Brück, traten Rosenfeld energisch entgegen. Unter harter Zustimmung der Versammlung gestellten sie die Vorwürfe, die von Rosenfeld in seinen Ausführungen selbst als vorbildlich bezeichnete Partei- und Jugendbewegung zu gerichten. Rosenfeld erwiderte wie schwach. Die an sich schon faule Stimmung zeigte sich, als der Leiter der Versammlung deren Resolution mit der Aufforderung, der neuen Partei beizutreten, zur Abstimmung brachte. Seine Hand erhob sich. Die Enttarnung unter Rosenfelds Anführer Wagner war nach seinem getragenen Auftreten sehr groß.

Abfrage an die Friedensgesellschaft

Bielefeld, 6. Oktober. (Fig. Bericht.)

In diesen Tagen sollte der italienische Sozialist Mario Cori, der zur Zeit im Bezirk östliches Westfalen für die Sozialdemokratische Partei Aufklärungsberichte über das faschistische Italien hält, auf der Generalversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft sprechen. Cori hat, nachdem ihm die Spaltungsbestrebungen der führenden der Friedensgesellschaft in der Sozialdemokratischen Partei bekannt geworden sind, der Deutschen Friedensgesellschaft eine Abfrage erteilt, die ihrer allgemeinen Bedeutung wegen weitere Kreise interessieren wird. In einem Brief, den Cori an den Vorsitzenden der Deutschen Friedensgesellschaft, Freiherrn v. Schönau, geschrieben hat, heißt es u. a.:

„Der Parteiausschuss der SPD hat in seiner Sitzung vom 22. September einen Beschluß gefaßt, der Ihnen schon bekannt sein wird und wonach die Zugehörigkeit zur Deutschen Friedensgesellschaft und die Mitarbeit an Ihrer Zeitschrift Das andere Deutschland unvereinbar ist mit der Zugehörigkeit zur SPD. Dieser Beschluß ist die Folge der in der letzten Zeit aufgetretenen Bestrebungen von führenden Personen der Deutschen Friedensgesellschaft, die die Gründung einer „linkssozialistischen Arbeitergemeinschaft“ bezwecken und sich offen gegen die SPD wenden. Diese Bestrebungen haben auch für mich persönlich eine neue Situation geschaffen, die mich leider unangenehm berührt, überrascht und zum Entschluß führt, meine Mitarbeit an Ihrer Generalversammlung leider abzulehnen zu müssen.“

Abgesehen davon, daß ich mich als Sozialist aus meiner inneren Überzeugung heraus mit der deutschen Sozialdemokratie solidarisch erkläre, muß ich auch als aufrechter Friedensfreund und Antifaschist die Vorfälle lebhaft bedauern, die zum Entschluß des sozialdemokratischen Parteiausschusses geführt haben und zu tun und zu lassen sind. Die SPD ist die große Partei, die in Deutschland für den Frieden und für die Volkserhebung eintritt. Jede Sonderbestrebung innerhalb dieser Partei bedeutet nicht nur eine Schwächung und die Gefahr einer Spaltung der Partei selbst, sondern auch einen verhängnisvollen Einbruch in die deutsche Friedensfront, der den Kampf für den von uns ersehnten Weltfrieden erschweren und behindern würde. Außerdem ist die SPD jene politische Partei Deutschlands, der auch wir italienischen Antifaschisten zu großem Dank verpflichtet sind, weil sie es mit ihrer ebenso mutigen wie aufopferungsvollen Politik ver-

standen hat, den deutschen Faschisten den Weg zur politischen Macht zu verstopfen. Daher würde eine Schwächung dieser Partei die an sich schon so große faschistische Gefahr in Deutschland in ganz gefährlicher Weise aufheben. Eine faschistische Regierung in Deutschland würde aber nicht nur das Ende der Freiheit und Demokratie bedeuten, sondern auch alle unsere bisherigen Friedensbestrebungen zunichte machen. Jeder Faschist ist — wie Sie ja selbst wissen — zugleich Folge und Ursache des Krieges. Niemand kann diesen verhängnisvollen Zusammenhang dieser Gefahren und Verbrechen als nur schwergeprüften italienischen Sozialisten.

Meine Mitwirkung als Redner bei Ihrer Generalversammlung würde nun eine offene und öffentliche Stellungnahme gegen die SPD bedeuten, die ich aus obigen Gründen unter allen Umständen vermeiden will und muß.“

Mittelstand und Genossenschaftskrise

Wenn der erfreulicherweise äußerst seltene Fall einmal eintritt, daß eine Konsumgenossenschaft zusammenbricht, dann entsteht in der ganzen Mittelstandsbevölkerung ein heilloser Pessimismus und es wird gegen die Konsumvereine an sich, gegen ihr Wesen und System gehetzt. In letzter Zeit haben nun die gewerkschaftlichen Genossenschaften des Mittelstandes in der öffentlichen Erörterung recht häufig eine unliebsame Rolle gespielt. Da können die Herren vom Mittelstande plötzlich anders! Sie finden sogar recht vernünftige Worte, um — ihre Selbsthätigkeit zu schätzen. So sagt in der „Deutschen Zeitung“ vom 28. September der Verbandsdirektor gewerblicher Genossenschaften, E. Günther:

Wenn wir alle paar Tage von einem genossenschaftlichen Zusammenbruch lesen, so bedeutet dies, so lächerlich natürlich im einzelnen jeder Zusammenbruch ist, für das große deutsche Genossenschaftswesen nicht. Unangenehmliche Menschen mit geringem Verantwortungsbewußtsein, Neigung zur Einnahmung und brutalem Finanzismus sind es leider in allen Gesellschaftsformen, aber leider auch im Genossenschaftswesen. Es läßt sich durch die Restlosübernahme des Genossenschaftswesens leicht beschäftigen, daß alle bisherigen Zusammenbrüche im Genossenschaftswesen nicht im genossenschaftlichen System, sondern in der da und dort auftaun treulosen Unzuverlässigkeit der Verwaltungsmitglieder ihre Ursache haben.

Da die Zusammenbrüche von Konsumvereinen, wie gefast, eine große Zerknirschung sind, so ist also offenbar die Zuverlässigkeit ihrer Verwaltungsmitglieder recht wichtig. Das sollte man sich merken.

Schlachtviehmarkt Dresden vom 8. Oktober

Anteil: 19 Ochsen, 30 Kühe, 23 Stiere, 549 Kalber, 123 Schafe, 287 Schweine, zusammen 1174 Tiere. (Schlachtviehmarkt Dresden vom 8. Oktober.)

Berliner Produktenbörse vom 7. Oktober

8. 10. 7. 10.		8. 10. 7. 10.	
Weizen	216-218 216-218	Weizenmehl	27.00-32.00 27.00-32.00
Hafer	187-189 186-187	Roggenmehl	26.00-32.00 26.00-32.75
Trüffel	169-173 150-173	Weizenkleie	10.30-10.50 10.20-10.40
Butter	151-158 151-158	Roggenkleie	9.25-9.50 9.15-9.40
Käse	140-148 140-148	Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen am 8. Oktober:	
Weizen Oktober 228 Brief (Vortrag 230-232 1/2), Dezember 229 1/2 (233 1/2-234 1/2), Roggen Oktober 190-192 1/2 (193-194), Dezember 194 1/2 (197-198), Hafer Oktober 151 (150 1/2), Dezember 152 1/2 (155-156 1/2).			

Wettervorhersage für den 9. Oktober

Wohl schwache Winde aus Süd die Zeit. Vormittag besser. Etwas Regenbildung. Nach Mitternacht am Tage sehr mild. Obdient anfangs unbedeutende Niederschläge.

Dresdner Kalender

Theater am 9. Oktober

- Opernhaus** (20.) In der A: Hella. Oper in zwei Akten von Carl Maria von Weber. — Musikalische Leitung: Fritz Busch; Regie: Reuter; Ausstattung: Engel; Bühnenbild: (Krone); Kostüm: Pfeiffer; Masken: (Krone); Licht: (Krone); Szenen: (Krone); — Ende nach 22.30.
- Schauspielhaus** (20.) In der A: Hella. Komödie in drei Akten von Hans Hallsandt. — Spielleitung: (Krone); Regie: (Krone); Ausstattung: (Krone); Bühnenbild: (Krone); Kostüm: (Krone); Masken: (Krone); Licht: (Krone); Szenen: (Krone); — Ende gegen 21.15.
- Albertheater** (20.) In der A: Hella. Komödie in drei Akten von Hans Hallsandt. — Spielleitung: (Krone); Regie: (Krone); Ausstattung: (Krone); Bühnenbild: (Krone); Kostüm: (Krone); Masken: (Krone); Licht: (Krone); Szenen: (Krone); — Ende gegen 21.15.
- Centraltheater** (20.) In der A: Hella. Komödie in drei Akten von Hans Hallsandt. — Spielleitung: (Krone); Regie: (Krone); Ausstattung: (Krone); Bühnenbild: (Krone); Kostüm: (Krone); Masken: (Krone); Licht: (Krone); Szenen: (Krone); — Ende gegen 21.15.
- Nachtheater** (20.) In der A: Hella. Komödie in drei Akten von Hans Hallsandt. — Spielleitung: (Krone); Regie: (Krone); Ausstattung: (Krone); Bühnenbild: (Krone); Kostüm: (Krone); Masken: (Krone); Licht: (Krone); Szenen: (Krone); — Ende gegen 21.15.

Hermann Müllers Leistungen!

Ein umstrittener Zeuge im Tempel-Prozess

Der Zeuge Hermann Müller sagt bei seiner weiteren Vernehmung in schärfster Weise gegen den Angeklagten aus. So schreut er, daß, als er einmal in einer Vorstandssitzung Widerstand gegen die Auffassung des Angeklagten leistete, alle zwölf Köpfe auf den Tisch gestürzt seien. Der Zeuge, der von sich behauptet, Tag und Nacht für die Anklage gearbeitet zu haben, will wiederholt den Minister Eisner auf die Unzuverlässigkeit des Zeugen hinweisen. Der Verteidiger Dr. Apfel will dem Zeugen vor, daß von der mannhaften Stellung, die er heute über einnehme, in den Akten nichts zu finden sei. Niemals hat den Beschäftigten ein Nein entgegengestellt worden. Der Verteidiger macht weiter darauf aufmerksam, daß der Zeuge sich in der ersten Zeit mit Tempel geduldet habe. Um so verwunderlicher müsse es doch sein, daß die Verhältnisse eine solche Aufklärung erfahren könnten. An den Zeugen gemeldet führt der Verteidiger fort: „Haben Sie nicht vielleicht selbst auch Veranlassung gegeben, daß der Präsident nicht immer so freundlich Ihnen gegenübergetreten ist? Sie wollten Tag und Nacht für die Anklage gearbeitet haben, mir ist aber von glaubwürdiger Seite gesagt worden, daß Sie über die Innehaltung der Akten einen Aufsatz geschrieben haben, die von allen Akten der Anklage nicht geteilt worden ist. Sie sollen zu den Akten gehören, die am wenigsten gearbeitet haben.“ Der Zeuge erwidert auf diese Aussagen, daß er sich über diese Aussagen, daß er die Heftung der Akten nicht in die Hände der Anklage gegeben habe, gebrauchte habe.

Tempel erklärt zu der Aussage, daß er sich mit diesem Akten nicht beschäftigen wolle, weil er ihn als einen durchaus unzuverlässigen Menschen kenne.

Auf Antrag des Verteidigers Dr. Apfel, den Redakteur Alfred Herrmann von der Leipziger Volkszeitung und den früheren Landtagsabgeordneten Hagen als Zeugen darüber zu vernahmen, daß der Zeuge Müller auch in den Kreisen der Parteigenossen, insbesondere in der Redaktion der Leipziger Volkszeitung, deren Mitglied er viele Jahre gewesen ist, als ungläubwürdig gilt, daß er immer Differenzen mit den Vorgesetzten gehabt und sie hinterherum beschimpft habe, und daß er weiter infolge mangelnder Arbeitsfreudigkeit aufgefallen ist.

Der Oberstaatsanwalt widerspricht diesem Antrag. Eine Beweisaufnahme ist noch nicht gefaßt.

Am Donnerstag vormittag wurde von der Verteidigung der Antrag gestellt, zum Beweis der Unzuverlässigkeit des Hauptbelastungszeugen, Oberregierungsrat Hermann Müller, auch den früheren Arbeits- und Wohlfahrtsminister Eisner zu vernahmen. Dann wurde in der Zeugenvernehmung fortgesetzt.

Der Hauptbelastungszeuge der Vernehmung, Alfred Herrmann, behauptet, daß infolge der Tätigkeit Tempels die Akten über die Aufstellungen von den Gemeinden bekommen habe. Das Gericht unterstellt als wahr, daß hierüber der Anklage bedeutende Summen zugesprochen sind. Tempel behauptet bekanntlich, daß er auf diese Weise der Anklage 6 bis 10 Millionen Mark geteilt habe. Der Zeuge sagt dann noch aus, daß er sich über ungebührliche Behandlung durch den Präsidenten nicht habe beklagen können. Es wird dann noch festgestellt, daß der Zeuge Müller für Tempels Wohnung 4000 Mark Jahresmiete zahlte.

Ein liebes, treues Herz hat aufgehört zu schlagen!
 Frau **Gertrud Nitzsche**
 geb. Wolf
 nach schwerer, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 84 Jahren.
 Dresden, Hauptstr. 17, Eberfeld, Herzfeld
 den 6. Oktober 1931.
 In tiefem Schmerz: **Richard Nitzsche**
 sämtlich im Namen aller Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 10. Oktober, mittags 12 Uhr, im Krematorium zu Zoffenitz. 1931

Nützen Sie diese Gelegenheit aus!
Riesenauswahl
 in **Monats-Garderoben**
 sowie **neuen Anzügen**
Ubergangsmänteln
Wintermänteln, Winterjoppen
 jetzt schon Riesenauswahl, staunend billig
Sportanzüge
Hosen aller Art, und für alle Fern
jetzt spottbillig
 Gehrock, Frack- und Smoking-Anzüge
 werden verliehen und verkauft.
Reich
 Dresden-A., Gr. Brüdergasse 14, 1.
 bei Wotze im Hause 11319
 Nur wer bei Reich kauft, wird reich!

12. Zwingerlotterie
 Gesamtgewinn 100.000 RM.
 Ziehung bestimmt am 21. und 22. Oktober 1931. Lose zu 1,- RM.
 bei allen Kollektoren oder direkt vom Hauptbüro, Dresden-A. 1,
 Hauptstr. 21, Postfach 910, Dresden 1035, Stadtbank Dresden 101

Wenn es noch mal
Wald-Nachts
 1 Eisenbahnzug
 25 Waggons
Möbel
 enthält mein Lager
 - Schlafzimmern
 Betten- u. Speisestühlen
Küchen
 und Einzelmöbeln
Chaiselongues
 von 30 RM. an
 Sofa von 80 RM. an
Bettstellen
 u. **Matratzen**
 Günstige Zahlungsweise
Möbel-Werks
 Hauptlager
 Hauptstr. 31, 1.,
 1. u. 2. Etagen
Möbeltransporte
 Schiffsfähren
 Lager, Abzug aller
 1000 bis 20000
 Hauptstr. 21, Postf.
 910, Dresden 1035

Elegante
Dauerwäsche
 mit Stoffelinge, Hosen,
 Leinen Strümpf, in großer
 Auswahl bei 11319
 Max Well, Schössergasse 2

Kluge
 Geschäftsleute
 schätzen den Arbeiter als Kunden.
 Sie interessieren deshalb auch in der
Dresdner Volkszeitung

Ankunft
Lien Deyers
 in Dresden
 morgen Freitag, vormittag
 11 Uhr 25, Hauptbahnhof

Staufe sofort
Motorräder
 1. u. 2. Hand
 11319
 Hauptstr. 19
Bestenweg.
 Reparaturen auf die
 schnellsten u. besten
 Ausführung. Spare auf
 dem. Garantierte
 Lieferate. Immer einige
Hugo Mäge

Arbeitsgerichtsgesetz
 mit ausführlichen Erläuterungen
 von **Aufhäuser** und **Nörpel**
 Für Gewerkschaftsmitglieder
 zum Organisationspreis von **M. 375**
Volksbuchhandlung Kaden & Comp

Im Westen nichts Neues!
 Filmbilderbuch
 Mit Bildern aus dem Film der
 durch nationalsozialistischen
 Terror verboten wurde.
 Preis **2.85 Mark**.
Dresdner Volksbuchhandlung

Zum Einkochen empfehle:
Feinste gelbe Speisefartoffeln
 Zentner RM. 2,75
Feinste rote Speisefartoffeln
 Zentner RM. 2,50
Gustav Döring
 Freital-Bo., Am Bahnhof 4 und 5.

Damen-Mäntel!
 Unter Millionenlager in der Gänge 11 und bleibt
 am billigsten. Wir haben viel ankommen de
 Rundhals, Pelzende, herabhängende Mäntel à 25
 und 30 A, weite Draumantel à 20, 25 u. 35 A.
 Modelle auf Seite 4 48 und 55 A.
 Schöffelstraße 28, 1. Etage, gegenüber Zieg.
Kleine Inzerate finden in der Volkszeitung große Verbreitung.

Bund sozialistischer Freidenker
Neue Feuerbestattungskasse organisierter Freidenker
 Leipzig, e. V.

Der Bund sozialistischer Freidenker ist die rein freigeistige Organisation der sozialistisch orientierten Arbeiterschaft Deutschlands. Sein oberstes Ziel ist die Schaffung einer Menschengemeinschaft, in welcher Krieg und Mord, Hunger und Elend keinen Raum haben. Mit dem Bund sozialistischer Freidenker in engster Arbeitsgemeinschaft steht die

Neue Feuerbestattungs-Kasse organisierter Freidenker Leipzig e. V.

Dieselbe ist das Sammelbecken aller sozialistischen Freidenker, sie erstrebt die Einführung der Feuerbestattung als alleinige Bestattungsart. **Der Monatsbeitrag für den Bund sozialistischer Freidenker beträgt M. 0.30, für die Neue Feuerbestattungskasse organisierter Freidenker M. 0.40, Familienbeitrag M. 1.00.**

Auskunft erteilen:

Thcod. Ludewig, Dresden-A., Stillsstr. 14, 4.	Olga Wagner, Dresden-Löbtau, Deubener Straße 31, 3.
Jos. Pawlak, Dresden-A., Freiburger Pl. 17, H.	Richard Stange, Dresden-Löbtau, Eifelweg 9, 1.
Otto Scheinpflog, Dresden-A., Feldschlösschenstraße 24, 2.	Alfred Gäbler, Dresden-Naundorf, Rüdelsheimer Straße 11
Max Wollmann, Dresden-A., Viktoriast. 28	Ernst Miersch, Dresden-Seldnitz, Am Torbogen 39, Erdg.
Eugen Pöschel, Dresden-A. 10, Altmannstraße 35, Hth. E.	Walter Hempel, Dresden-N. 6, Försterelstraße 23, Hth. 2.
Kurt Wegesher, Dresden-A. 19, Wittenberger Straße 80, 1.	Richard Krümer, Dresden-N. 23, Oschatzer Straße 19, 3.
Otto Katzer, Dresden-A. 21, Traubestr. 16, 3.	Willi Kirchhoff, Dresden-N. 23, Waldstr. 3, Flügel A.
Charlotte Springer, Dresden-A. 21, Gerader Steg 5, 1.	Richard Mögel, Weißig, Hauptstraße 49
Fritz Lenke, Dresden-Gruna, Rosenbergstraße 12, 2.	Max Roch, Weißig, Baderberger Straße 17
Ernst Walter, Dresden-Leuben, Sachsenwerkstraße 39, Erdg.	Max Standfuß, Weißig, Forststraße 17
Ernst Stiehl, Dresden-Löbtau, Kesseldorfer Straße 58, 2.	

Huhn

Junges Suppenhuhn Pfd. **1⁰³**

Eignet sich auch zum Braten. Vorrätig in allen Fleischwaren-Verteilungsstellen — in Lebensmittel-Verteilungsstellen erhältlich nur auf Bestellung. Abgabe soweit der Vorrat reicht.

mit Reis

Bruchreis.....Pfund	0.16
Rangoon, Vollreis.....Pfund	0.20
Moulmain-Reis, Vorkauf.....Pfund	0.24
Patna-Reis.....Pfund	0.32
in Paketen Pfund 0.34, 1/2 Pfund	0.18
oder Nudeln - Makkaroni	
Eierschnittnudeln.....Pfund	0.48
Elermakkaroni.....Pfund	0.50
Hartgrießmakkaroni.....Pfund	0.42

KVD Abgabe nur an Mitglieder

Konsumverein VORWÄRTS

Wir werden unsere Arbeit verdoppeln!

Mitgliederversammlung der parteitreuen SAJ.

Als es den Dresdner Spaltern zunächst gelang, einen Teil der SAJ für ihre Sonderbündel zu mißbrauchen, glaubten sie es werde einwandfrei, die ostfälische Jugendorganisation der kommunistischen Partei überhaupt zu zerlegen. Sie haben jedoch nicht gesehen, daß die Jugend der SAJ in verschiedenen Bezirken hat die Jugend der SAJ abgelehnt, anderwärts sind ganze Gruppen bereits zur Partei zurückgekehrt. Auch in Dresden erheben sich viele Jugendliche erst jetzt, was eigentlich geschehen wird, und schließen sich aufs neue der SAJ an. Es sind in der Tat so viele Mitglieder angeworben worden, daß eine ganze Gruppe — vor allem 16- bis 17-jähriger — die eigene Rolle kaum wahrnimmt. Zum Teil wurde auch ein regelrechter Druck ausgeübt, den Teil der SAJ, die auf jene gepresste „Mitgliedschaft“ innerhalb des Wagner-Habian-Gruppens einverleibtes Vorgehen.

Das bleibt nichts anderes übrig, als durch harte Arbeit die SAJ wieder auszubauen. Und daß die Sozialistische Arbeiterjugend, mögen ihre Reihen auch vorhergehend gelichtet sein, gewillt ist, mitanzuhelfen, neu zu bauen, zeigt die SAJ in Dresden, die eine Mitglieder-versammlung der SAJ Groß-Dresden, die gestern im Reichsbanner abgehalten wurde und sehr gut durchgeführt war. Hier kam noch einmal das zur Sprache, was sich im letzten Wochen abspielte, und die jugendlichen Helfer wurden durch kurze, bewiesenen vor allem später durch eine gemeinsame Annahme einer Resolution, daß sie nicht gewillt sind, sich einer Partei anzuschließen, die auf jene gepresste „Mitgliedschaft“ innerhalb des Wagner-Habian-Gruppens einverleibtes Vorgehen zu lassen.

Als Referent war Genosse Erik Ohlig, Berlin, Mitglied des Hauptvorstandes der SAJ, erschienen. Er gab zunächst eine kurze Schilderung der gegenwärtigen politischen Situation, die unheilvolle Gefährdung und allen bekannt ist. Die internationalen Reaktionen, die den Boden einer alten Welt wanken lassen, halten zum großen Schicksal gegen die Erzeugnisse der Sozialisten aus. Nicht genug, daß infolge der Weltkrise wesentliche Wirtschaftskrisen auf arbeiterschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet eingetreten sind, auch die politischen Rechte des Proletariats sollen planmäßig zerstört werden. In der nationalsozialistischen Bewegung ist uns ein heimtückischer Feind entstanden; sie ist durch ihre Tötungen bewiesen zur Vernichtung, was uns unter der Herrschaft der Nationalsozialisten, die wir heute einen Kampf um Leben und Tod, denn ein Verbot der jugendlichen Arbeiterbewegung würde angeborenen Schaden anrichten, würde Werte vernichten, die in der proletarischen in jenen, jahrzehntelangen Kampf errungen hat.

Nun mögen innerhalb der Partei gewisse Meinungsverschiedenheiten herrschen, welche Abwehrkräfte zu wählen sei. Aber das ist eine, die mit den gegenwärtigen Maßnahmen nicht einverstanden sind, müssen der Mehrheit abwilligen, daß sie aus diesem Verantwortungsgefühl handelt. Verantwortungslos handeln nur einige ehemalige Genossen, die sich überhaupt nicht die Mühe nehmen, die Argumente der anderen sachlich zu durchdenken, sondern in einer Zeit, da Einheit alles ist, ihren kleinen Führergeist über das Wohl und die Kraft des Ganzen stellen.

In unserer Reihen herrscht soviel Meinungsverschiedenheit, wie in einer anderen deutschen Partei. Jedes Mitglied hat die Pflicht, bei Entscheidungen mitzuwirken. Beschlüsse der Mehrheit müssen dann allerdings als bindend gelten. Daß es notwendig ist, die Meinung des Parteivorstandes bekämpfen durfte, beweist eigentlich — wenn es überhaupt eines solchen bedürfte — zur Genüge, wie weit die Grenzen der Meinungsverschiedenheit sind. Auf dem Leipziger Parteitag gehörte nur ein Mitglied der Abgeordneten zur Opposition, dennoch kamen abweichend je ein Sprecher der Opposition und einer der Mehrheit zum Wort. Die Diskussionsbeiträge, wie der „Klassenkampf“, wurden jahrelang ungehindert erscheinen.

Wenn eine Partei allerdings duldet, daß in ihren Reihen unzulässige Sonderorganisationen aufgesprochen werden, so ist sie sich selbst das Todesurteil. Es liegt aber heute fest, daß die „Kommunistische Arbeiterjugend“ — mit eigener Parteileitung, eigenen Verfassungen, die vor den anderen Parteileitungen geheimgehalten wurden, eigener Adressenliste — eine solche Sonderorganisation im ausgesprochen parteifeindlichen Sinne bedeutet. Das Adressenmaterial veröffentlichen die Sonderbündler zum Teil sogar auf die unredlichste Weise durch die Vermittlung von Parteiangestellten, die ihre Verantwortung mißbrauchen.

Genosse Ohlig schilderte nun noch einmal eingehend die Vorgänge in Berlin, Jüdisch, Breslau, die dem Ausschluss der Genossen Rosenfeld, Seidewitz, Götze usw. vorausgingen. Seidewitz hat den Jüdischen Jugendsekretär Michael, dessen oppositionelle Haltung ihm bekannt war, bereits vor dem 22. September dem Tage des Ausschusses gefordert, ob er im Falle einer Spaltung zur neuen Partei, die er, Seidewitz, gründen werde, übertritt und der neuen Partei gleichzeitig das Jugendsekretariat zur Verfügung stellen wollte. Michael lehnte das ab und Seidewitz, der zugleich Bezirksvorsitzender der SAJ war, sprach von dem Tage an mit seinem Jugendsekretär kein einziges Wort mehr. Reine Beweise dafür, daß die Spaltung abgemacht und vorbereitet war, längt ehe der Ausschluss erfolgte, finden sich in großer Zahl.

Teile der Arbeiterjugend sind von den gewissenlosen Spaltern mißbraucht worden. Nach einem jahrelangen Gefährdung war es leicht, das Mißtrauen zu den älteren Genossen immer mehr zu verschärfen. Die mit revolutionären Strömen gesättigten Burden und Mädchen suchten einfach eine Entlastung, irgend ein romantisches Abenteuer. Da ein Angriff auf den Klassenfeind notwendig nicht gewagt werden kann, richteten sie ihren Zorn gegen die eigene Partei. Mit einschläferter sozialistischer Schulung, und Bildungsarbeit hatte der Gefährdung gewisser „Jugendführer“ längt nichts mehr zu tun.

Was sie verüßten, müssen und wollen wir jetzt nachholen. Es gilt, die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen für die sozialistische Gesamtbewegung zu erziehen. Keine Reden können wir brauchen, die vor ihren Führern strammstehen, sondern denkende Menschen, die sich eine politische Meinung bilden, ehe sie an der politischen Arbeit der Gesamtpartei teilnehmen. Wir werden neu aufbauen, was gewissenlos zerstört wurde, wir werden unsere Arbeit verdoppeln, wir werden auch einen großen Teil jener jungen Genossen zurückgewinnen, die heute noch im Lager der Spalter stehen.

Dem Referenten dankte Harter Beifall. Nachdem Genosse Kluge das Vorgehen der Dresdner Spalter, die zum Teil mit recht unfairen Mitteln gearbeitet haben, noch einmal besprochen hatte, schloß sich eine Diskussion an, in deren Verlauf sich mehrere Jugendgenossen, denen die Verammlung lebhaft zusammentrat, klar und eindeutig zur Einheit der Partei bekannten. Mit allen gegen zwei Stimmen wurde folgende Resolution angenommen:

„Die am 7. Oktober 1931 abgehaltene Mitgliederversammlung der SAJ Groß-Dresden hat einstimmig und geschlossen zur SAJ. Wir legen dieses Bekenntnis in dem Bewußtsein ab, daß nur eine starke und einheitliche Arbeiterpartei die Ziele des Sozialismus verwirklichen kann. Deshalb lehnen wir jede Spaltung ab. Die Spalter haben in Dresden eine kampfstreudrige Jugend für ihre egoistischen Zwecke mißbraucht.“

Wirrwarr bei der Opposition

Die oppositionelle Arbeiterjugend hatte ebenfalls für Mittwochabend eine Versammlung nach dem Geschleim einberufen. Hier sprachen Habian, Helmut Wagner, Blazewitz und Liebermann. Interessant waren die Eröffnungsworte des Versammlungsleiters Tittel, der gleich zu Anfang betonte, daß eine klare Linie nicht eingenommen sei, da bisher ein Entschluß darüber, ob man sich der Sozialistischen Arbeiterpartei anschließen oder nicht, noch nicht gefaßt sei. Man weiß dort also noch gar nicht, was man eigentlich will!

Habian wandte sich in seiner Rede gegen den Parlamentarismus. Er setzte sich für die Räteidatatur ein, allerdings nicht für die russischen Methoden, die feindselig als vorbildlich angesehen werden könnten. Weiter plädierte er für die Wehrhaftmachung der Jugend! Das mutet aus dem Munde von Habian eigenartig an, wenn man weiß, daß gerade Habian aktiv für die positive Organisation der Friedensgesellschaft tätig war. Helmut Wagner protestierte gegen den „Reformismus“ und die „Bürokratie in der Sozialdemokratischen Partei“ und erging sich im übrigen in allgemeinen Nebensätzen. Immerhin war deutlich zu erkennen, daß zwischen Wagner und Habian

starke Meinungsverschiedenheiten herrschen, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß zunächst noch ein starkes Solidaritätsgefühl die oppositionelle Jugend zusammenhält, daß aber der unbedingt notwendige Entschluß über den Anschluß an eine Partei doch noch bei einem großen Teil der oppositionellen Arbeiterjugend und Jungsozialisten den Gedanken zur Rückkehr zur Sozialdemokratischen Partei durchsetzen wird. Habian will bekanntlich den Anschluß an die Sozialistische Arbeiterpartei, während Helmut Wagner gegen den Anschluß ist und für eine selbständige Jugend ist.

Eine Aussprache erfolgte nicht, wohl um nicht noch außen hin die widerstrebenden Meinungen allzu deutlich in Erscheinung treten zu lassen.

Dresdner Chronik

Auch ein Friedensbote

Der Verlag von F. B. Ouden Radf. G. m. b. H. in Kassel gibt für jeden Sonntag zu auch in Dresden in größerer Auflage unentgeltlich verbreitetes Traktat heraus mit dem schönen Titel „Der Friedensbote“. In einer der letzten Nummern ist ein in gleichem Verlag erscheinender christlicher Abreißkalender für 1932 empfohlen. In Rückwand dieses Kalenders trägt ein Bild „Kasselt die Minderen zu mir kommen“, das „Der Friedensbote“ seinen Anhängern also das ganze Jahr vor Augen zu halten gedient.

Solche Bilder hat man schon viele gesehen, wie aber sieht diese in Tracht und Weisheit modern wirkend? Darstellung aus? — Da ist die Gestalt des Jesus wie üblich umringt von etwa einem Dutzend Kindern und einigen Erwachsenen. In der Mitte des Bildes steht ein mit einem Kinderhäubchen umgürteter Knabe. Militärisch umgeschminkt steht er vor Jesus, der vor allen anderen, weniger fröhlich erscheinenden Kindern gerade ihn anschaut und ihm in legend die Hand auf den Kopf legt.

Man kann verschiedener Meinung sein über die künstlerische Wirkung eines solchen Vierfarbendrucks. Die Wirkung auf das Gemüt ist auch für den meisten Menschen unbestreitbar; Das sieht heute in Deutschland Christentum nennt, duldet nicht nur die Erziehung zum Mord, sondern fordert gerade solche Geisteserfassung soar. Es hält schwer zu glauben, daß nur Gedankenlosigkeit der technischen Abteilung des Verlages auf gerade dies Bild verfallen ist und im Augenblick kein anderes zur Hand hatte, zumal der Herausgeber in seiner Anpreisung schreibt: „... genauer... muß man auf den sehen, auf den auch Jesus sieht, der zu ihm aufblickt.“

In dem Jahre, für das der Kalender gilt, erscheinen die Regierungen aller Nationen bemüht, endlich ernstlich Wege zur Völkerverständigung zu finden. Alle wirklich friedlichen Bevölkerungsschichten blicken mit Spannung auf die für dies Jahr vorgesehene Abrüstungskonferenz. „Der Friedensbote“ hätte seinem Namen mehr Ehre gemacht, wenn er solche kriegerischen Tendenzen gelassen hätte. Oder steht gerade dahinter die Absicht? Ein Bild kann man doch unmissverständlich zum Ausdruck bringen, was auszusprechen in klaren Worten man sich scheut.

Schauerliche Erinnerungen

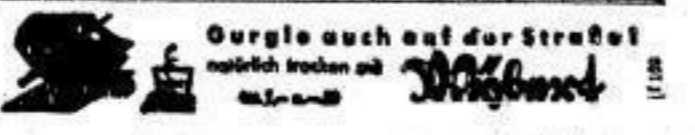
Kriegs- und Nachkriegsbilder von der Westfront

Im Besaal einer Kirchengemeinde sitzen einige hundert Menschen Kopf an Kopf. Auffällig viel Frauen darunter. Sie sind gekommen auf Veranlassung des Volksbundes Deutscher Kriegsgriberfürsorge und um einen Schiedsvortrag über „Eine Reise an der Westfront von Spaen bis Verdun“ anzuhören. Der Vortragende, Hauptprokurist Wamer, hat im Jahre 1929 mit einigen Kameraden die ehemalige Westfront im Auto abgefahren. Er erklärte zu Beginn seines Vortrages, daß eine Reise an der Westfront für Personen, die nicht selbst den Krieg an der Front miterlebt haben, wenig „Interessantes“ bietet, da die verwüsteten Ortschaften zum allergrößten Teil wieder aufgebaut seien und auch das Gelände keine sichtbaren Erinnerungen an den Krieg mehr zeige. Auch sei vor dem Versuch, ein Grab zu finden, wenn der Standort nicht ganz genau bekannt sei, zu warnen, da ein Erfolg in diesem Falle so gut wie ausgeschlossen sei.

Der Vortragende ließ zahlreiche Bilder der wieder aufgebauten Städte und Ortschaften vorüberziehen und stellte in einigen Fällen Bilder derselben Ortschaften Bilder aus dem Krieg im verwüsteten Zustand gegenüber. Bekannte Namen tauchten auf und weckten schmerzliche Erinnerungen: Spaen, St. Quentin, Somme, Loretohöhe, Höhe 108, Verdun, Nieppe Soldatenfriedhöfe mit Tausenden von Gräbern, deutsche, französische, englische, amerikanische, italienische, erschienen auf der weißen Wand. Schwarze Holzkreuze bei den Deutschen, weiße bei den Franzosen, Karmorkreuze bei den Amerikanern. Die blutigen Schichten des Krieges und zum „Heiligen Land“ erklärt. Man ließ sie in ihrem Zustand, wie sie der Krieg hinterlassen hat: Granattrichter, Schützengräben, Unterstände, Grabergräben, Ruinen. Nur die Natur dreht allmählich Vergeßen über diese grauenvollen Stätten der Weltgeschichte. Neben zerfetzten kahlen Bäumen wuchert aus Schützengräben junges Geßbüch. Aber auch das junge Geßbüch erinnert in seinem wilden Wachstum nicht weniger erschütternd an die Ströme von Blut, die diese Erde gebüht, an die verwehten Schmerzensklänge der Verfallenen und Zerfetzten, die hier den Raum erfüllt haben.

Das Schauerlichste aber hat sich auf dem Boden von Verdun ereignet. Auch er ist „Heiliges Land“. 800 000 Soldaten haben in dieser Dölle ihr Leben gelassen. 500 000 Franzosen und 300 000 Deutsche. Heute noch sind Militärfotografen am Werke, den Boden von Verdun nach Gebeinen abzusuchen. Die gelangenen Gebeine von Freund und Feind werden in einer riesigen, jetzt wohl vollendeten Gebeinhalle in 52 Sarkophagen aufbewahrt. Ein erschütterndes Denkmal einer wahnsinnigen Zeit.

Und nun zeigte der Redner ein Bild, das man nicht lange ansehen kann: den Bajonettaben. Eine Kompanie französischer Grenadiere steht im Graben sturmbereit mit aufgeräumtem Seitengewehr. Noch bevor der Befehl zum Sturm erteilt ist, wird der Graben durch feindliche Geschosse verflücht. Wie die Kompanie steht, wird sie lebendig begraben. Nichts ist mehr von ihr zu sehen als ihre Bajonette, die heute noch aus der Erde ragen. Ein reicher Amerikaner hat über dieser Stätte des Grauens eine Halle errichten lassen. Der Redner hat recht: Die menschliche Sprache ist zu arm, um dieses fürchterliche Geschehnis in Worten auszudrücken. Wie belübt den Erstarrtheit betrachtet man dieses Bild, schließt die Augen und greift sich ans Herz, ob es noch schlägt. Und immer wieder sieht man Bajonette aus der



Kommunistischer Straßenterror in Freital

Zahlreiche Reichsbannerkameraden überfallen

In den kommunistischen Überfällen auf Sanderbänkende von Freital. Das mutet man auch gestern in den Straßen Freital feststellen. Die Kommunisten zogen in Truppen bis zu zwanzig Mann durch die Straßen, wo sie ihre Opfer, einzeln oder zu zwei kommende Reichsbannerkameraden, auslauierten. Was sie sich gestern an Straßenterror in Freital geleistet haben, ist bisher noch nicht bekannt.

Eine besonders gute Gelegenheit, Reichsbannerkameraden zu überfallen, fanden sie am dem Platz der Jugend, wo sie sich in mehreren Hunderten zusammenroteten und an den Ausgangsstraßen einen Trupp bildeten, um die Wählberechtigten Unterstützung Soldaten auszulauern. Bereits 7.45 Uhr wurde ein Reichsbannerkamerad der keine Wählberechtigten Unterstützung, die im Jugendheim ausgehollt, holen wollte, zunächst mit gemeinen Schimpfworten empfangen, dann tödlich angegriffen und zu Boden gedrückt. Es war ihm unmöglich, sich zu wehren, da die Kommunisten alle Leute, auch die, die keine Unterstützung bekamen, zusammengezogen hatten. Doch gelang es, nachdem die Polizei davon benachrichtigt worden war, die Täter festzustellen.

Ein weiterer Überfall wurde 10.30 Uhr auf dem Platz der Jugend ausgeführt. Ein Kamerad, der ebenfalls gehen wollte, hatte sich einige Kameraden zum Schutze mitgenommen. Diese bildeten etwa zwanzig Meter vor dem kommunistischen Haufen entfernt stehen. Binnen wenigen Minuten hatten die Kommunisten die Kameraden umringt. Drei wurden mit dem Faust und Geschloß geschlagen. Ein Kamerad wurde außerdem zu Boden geschlagen. Auch hier gelang es, die Täter festzustellen.

Eine Stunde später stellten sich einige Kameraden vor dem Hauptplatz zum Weibholen an. Sie mußten außerhalb des Weibholens stehen, da eine Schlange gebildet wurde. Das war den Kommunisten wieder willkommenes Anlaß für ihren Terror. Sie schrien die Kameraden mit den Beinen und Schlägen sie mit der Faust ins Gesicht. Als die Kameraden weichen wollten, um weiteren tödlichen Angriffen zu entgehen, wurden sie aus dem Hinterhalt mit großen Steinen beworfen.

Aber auch an anderen Orten hatten sich kommunistische Terrortrupps gebildet. So an der Gasse. Hier wurden zwei Kameraden ebenfalls zunächst mit Schimpfworten bedroht, dann tödlich angegriffen und zu Boden geworfen. Die Täter sind festgestellt.

Selbst vor Kriegsbeschädigten machte das Gefindel nicht halt.

Am Markt in Freital. Ein Parteigenosse, der mit dem Reichsbanner nicht zu tun hat, mit einem Selbstmörder gefahren. Pöbellich hörte er laute Rufe: „Das ist auch so ein elender Schuft!“ In diesem Augenblick kamen auch schon zehn Kommunisten von der anderen Seite der Straße auf ihn zu, wackten ihn vorn an der Jacke und versuchten, auf ihn einzuschlagen. Der Versuch mißlang, da der Genosse kurz entschlossen zu einem kleinen Grabhügel griff, um sich damit zu wehren.

Ein weiterer Straßenterror wurde nachmittags gegen 3 Uhr bei der Hofmühle ausgeführt. Drei Reichsbannerkameraden waren, um Annehmlichkeiten aus dem Wege zu räumen, am Gelben Eimer vor einem Trupp Kommunisten angekommen. Dieser jedoch verfolgte die Kameraden bis an die Hofmühle. Hier wurde der Überfall verübt, wofür, wie vorstehende Zeilen zeigen, planmäßig hingearbeitet worden war. Ein Kamerad wurde auch hier wieder zu Boden geworfen, mit Fäusten traktiert und mit Füßen getreten. Einem anderen Kameraden wurde mit einem Hundeschlüssel ins Gesicht geschlagen, so daß das Blut geströmt kam. Ein anderer wurde auf ähnliche Weise ins Gesicht verletzt. Auch hier war es möglich, die Täter namhaft zu machen. Es ist festzustellen, daß sich die Klassenbeweise, organisierte Arbeiterkraft diese Terrormethoden nicht länger gefallen läßt. Die Täter von solchen Strafen zu ermarken haben. Viele von ihnen mögen sich die schwere Schuld, die sie auf sich geladen haben, nicht bewußt sein.

Erde tragen und denkt sich durch die Erde durch zu den verschütteten Toten.

Die Zuhörer waren so ergriffen, daß sie die Hände nicht rühren konnten, um dem Redner nach Beendigung seines Vortrags Beifall zu spenden.

Der Unfall eines Kindes

Mit einem Verkehrsunfall, der sich am Nachmittage des 23. April auf dem die Kadener und Industriestraße verbindenden neuen Teil der Kopernikusstraße in Dresden-Trachau ereignete hatte sich sehr das Dresdner Gemeinwohl erschütternd betroffen.

Dem Kraftwagenführer W. war vor Gericht vorgeworfen, daß er den Radfahrer nach, nämlich angelegtes Spielender Kinder, zu schnell gefahren sei, nicht achtet und die gebotene Sorgfalt außer acht gelassen habe.

Gartenland für Erwerbslose

Aus dem Rathaus wird mitgeteilt, daß der Rat darangehen ist, den Erwerbslosen Land zu kleinen, eigenständiger Nutzung zur Verfügung zu stellen.

In der Gesamtsitzung wurde beschlossen, ein Ersuchen der Stadtverordneten wegen Aufhebung der Bestimmungen der Reichsverordnung zur Sicherung der Hauswirtschaftsleitung der Gemeinden vorzulegen zu werden.

Werbung und Volkswirtschaft. Professor Dr. Richard Senfert, der Direktor des Pädagogischen Instituts der Technischen Hochschule, tritt mit Ende des Monats in den Ruhestand.

abzuweichen, wie es beim Abbau der sozialen Maßnahmen geschieht. Der Lehrer als Führer des Menschlichen muß Schutz des Menschlichen gegen die Elemente der Wirtschaft und auch gegen die Engstirnigkeit der Wirtschaftler verlangen.

Die Not der Kinder. Nicht zum Zeitvertrieb beschäftigen sich die Kinder mit der Not der Kinder. Große Gefahren gerade für die Kinder und die heranwachsende Jugend bestehen in der jetzigen schweren Notzeit.

Öffentliche Beamtenversammlung

Gegen Gehaltsraub, Beamtenabbau und Beseitigung der Beamtenrechte. Freitag, 9. Oktober, abends 7.30 Uhr, im Dresdener Volkshaus (Kongressaal), Schöneplatz.

Am 1. Oktober 1931. Die Winterausgabe des Reichsbahnplans der Reichsbahndirektion Dresden erschien gestern in Kommissionverlag von G. W. Kaufmann Buchhandlung, Dresden, Seestraße 3.

Gastwirts-Kasselerung 1932. Der Verband des Gastwirts-gewerbes von Dresden und Umgebung veranstaltet in der Zeit vom 23. April bis zum 30. Mai 1932 eine große Gastwirts-Kasselerung für das Gastwirts-gewerbe verbunden mit Gastwirts- und Naherholungsmitteln.

Taubstummenläufe Dresden. Die im vorigen Winterhof-fahrt vom Fürstengarten für Taubstumme Ostschlesien E. V. eingeleiteten und gütigsten Unterhaltungsabende für arbeitslose Taubstumme beginnen wieder am 14. Oktober.

Gymnastik in den Arbeiterportvereinen. Zu einem neuen Gymnastikturnus, der am Donnerstag, dem 15. Oktober, in der Turnhalle der 37. Volkshochschule, Herderstraße, beginnt, ladet die Turngruppe des freien Turn- und Sportvereins Dresden-Lobtau alle Freunde der Gymnastik ein.

75. Volkshochschule. In der gütigsten Elternversammlung festsitzende Schulleiter Sachse die Gefahren, die unsere Schule durch die Spar- und Abbaumassnahmen betreffen.

Schwarze Chronik. g. Bewußtlos aufgefunden. Im bewußtlosen Zustand wurde am Mittwoch nachmittags gegen 2 Uhr an der Ecke der Anton-Griff- und Borngasse ein alter Mann aufgefunden.

Autobus-Zusammenstoß an bekannter Unglücksstelle. Ein heftiger Omnibus-Zusammenstoß ereignete sich gestern gegen 2 Uhr an der Straßenkreuzung Südbühne - Bergstraße zwischen einem Wagen der Linie 2 und einem Ausflugsomnibus der Reichspost.

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau. Eger: 7. 10. 8. 10. Elbe: 7. 10. 8. 10. Moldau: 7. 10. 8. 10.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Omnibuskilber Verein Oshmannia. Dresden, Freitag, 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinshaus, Albrechtstraße 41, 2. Etage, Versammlung mit Vortrag.

Stadtkonzepte. Die Fahrt ohne nennenswerten Schaden fortgesetzt, wurde der andere Wagen so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

g. Schrittmacher Rosenlöcher und Sohn verunglückt. Gestern nachmittags gegen 6 Uhr der Schrittmacher Rosenlöcher in seinem Sohn als Steher auf der hiesigen Hahnenbüchel trainierte.

Polizeibericht

Am 7. Oktober wurde ein 24-jähriger Arbeiter von hier festgenommen, weil er in mehreren Fällen unter falschem Namen eingemietet und hatte.

Ein ungetreuer Mieter. Kürzlich wurde von der Kriminal-polizei ein 24-jähriger Arbeiter von hier festgenommen, weil er in mehreren Fällen unter falschem Namen eingemietet und hatte.

Die 12-jährige Tochter eines 40-jährigen Mannes wurde in der Nacht zum 7. Oktober ein Verbrechen begangen. Die 12-jährige Tochter eines 40-jährigen Mannes wurde in der Nacht zum 7. Oktober ein Verbrechen begangen.

Coffeinhändler. Zur Bekämpfung des Profitschmuggels ist wieder die Vermeidung der Coffeinhändler durch die Polizei und Wächter angeordnet worden.

Was ist hier los?

Stiller Stadtschef Röhms hat folgende Verfügung über teufende SA-Weite erlassen: Es wird angeordnet, daß alle SA-Dienststellen ab sofort jede gebliebene Unternehmung für die durchreisenden SA-Männer abzugeben.

Verzweifelte Unternehmung vor dem Ueberrachten, was hier los? Was kann los sein, da in den SA-Weiten doch wohl nur Männer ueberrachten? Vielleicht erklärt uns die Nazipresse diesen Erlaß der Röhmlinge!

Macdonalds Wahlmanifest

Der englische Ministerpräsident Macdonald übermittelte der Presse am Mittwoch abend sein Wahlmanifest, in dem es eindeutig heißt: Wir müssen jetzt durch eine Periode des Welteraufbaus und der Anpassung hindurchgehen, während der es sein muß, um die Wiederherstellung stabiler Verhältnisse zu sichern.

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau. Eger: 7. 10. 8. 10. Elbe: 7. 10. 8. 10. Moldau: 7. 10. 8. 10.

Borzettiges Ergraben des Haars verhindern Sie durch regelmäßige Pflege des Haars mit Schwarzkopf-Extra und Haarglanz. Nachspülen mit Haarglanz (das jedem Heut Schwarzkopf-Extra beiliegend) festigt das Haar und festigt es in seiner Struktur.

Vertical text on the right edge of the page, including page number and other marginal notes.

Seite 8
nen
er Partei
er SPD-Ort
ruses stoffen
eder anwes
aufgenommen
zwei Stimm
am 7. Oktob
unbefähigt
bedingt für
intritt und
monat fast
idlich hemm
e herbei
gehliche Zeit
e und Krie
ebild an We
unheimgefall
dnägt. Je d
sch verdräng
ijigen Wirts
n Gange, w
onnen merde
widelt. (Bes
er Stiegel gu
meiblog be
fmerksam ge
chemitern
ic r g e s c i
einem den
mittelstimm
e r o i n n
Vericht w
e formen, z
fgebenein
e einmänn
a hat dore
sprüft we
Ausführungs
en könne.
Wetung mi
er Stimm
erraturz
indret
eine foid
art in
hanneim
übernom
prolongier
ien für die
um 6. Sep
Wart über
verforl
aufstich
Sehe die
weniger
kommen
genom
ig mit
it belod
ur bis
ferner
berüh
besetzung
Auto voll
Gruppe
100 We
Schöb
eter weil
ber bezi
g bergef
ermitt
Berunb
wurde
in, in
angege
nialpolit
einen, 30
menfuch
u mocht
frib nach
het, es
dem Ver
n in
n; 230
nen
hierzof

Mit Ihrer Zeitung durch den kommenden Winter!

An unsere verehrten Leserinnen und Leser!

Wieder steht ein harter Winter vor der Tür. Die Krise hat sich ungeahnt verschärft, es ist noch ungewiß, was uns die Wintermonate bringen werden. Die Unsicherheit der herrschenden Wirtschaftsordnung fordert schon Millionen Opfer. Das schaffende deutsche Volk braucht heute mehr denn je zur Verteidigung seiner Existenz eine scharfe und blanke Waffe —

Diese Waffe ist die sozialdemokratische Zeitung!

Unsere treuen Leserinnen und Leser wissen, was sie in ihrem kampferprobten Blatt besitzen. Wir danken ihnen für ihre Treue und bitten sie, uns diese Treue auch in der schwersten Zeit zu bewahren. Aber nicht nur das: wir bitten die verehrten Leserinnen und Leser, gerade jetzt für ihr Blatt zu werben.

Die sozialdemokratische Zeitung ist es, die in dieser unruhigen Zeit zielbewußt die alten sozialistischen Ideen verfolgt, die immer klarer zeigen, daß nur ihre Verwirklichung die Rettung aus dem Wirtschaftsleiden bringen kann. Der Verzicht auf die sozialdemokratische Zeitung würde vor dem harten Winter die Aufgabe aller Hoffnung auf Rettung bedeuten.

Allein die sozialdemokratische Zeitung ist es,

die aus der Erkenntnis des kapitalistischen Zusammenbruchs die Lehre zieht, daß endlich grundlegend Neues geschehen muß, wenn Krise und Massenleiden überwunden werden sollen.

Die Presse der Kommunisten und der Nationalsozialisten kann dem Volke nicht helfen. Die alles niederreißende Politik ihrer Parteien und ihr Demagogentum vergrößern das Chaos, sie sind nicht in der Lage, aufbauend zu wirken.

Dagegen verteidigt die sozialdemokratische Zeitung die noch vorhandenen Rechte des arbeitenden Volkes gegen die Reaktion des Kapitalismus, Nationalismus und Bolschewismus.

Nur hat das deutsche arbeitende Volk viel zu verlieren! Arbeitsrecht und Tarifvertrag sind wichtige Waffen im Kampfe um die Lebenshaltung aller Schaffenden und Arbeitenden.

Mit den Gewerkschaften

kämpft die sozialdemokratische Zeitung um die Rechte der Arbeiterklasse. Ihre Zeitung ist es, die über die Lohn- und Tarifkämpfe aller Art berichtet und allen Gewerkschaften treu zur Seite steht, wenn es gilt, eine weitere Verschlechterung der Lebenshaltung abzuwehren. Ihre Zeitung ist es, die ausführliche Berichte aus dem Gewerkschafts- und Verbandsleben bringt und die großen Gewerkschaftskongresse aufmerksam verfolgt. Das hat erst der Frankfurter Gewerkschaftskongreß wieder bewiesen.

Die Vertreter vieler Millionen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter haben der gesamten Öffentlichkeit gezeigt, welche Wege zu gehen sind, um die Krise zu überwinden. Es war Ihre sozialdemokratische Zeitung, die vorlaufend und objektiv über diese Frankfurter Tagung berichtete. Die gesamte übrige Presse hatte für die Forderungen vieler Millionen deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen keinen Raum;

Die gegnerische Presse wagte es, der Leserschaft den großen Frankfurter Gewerkschaftskongreß zu verschweigen.

Wenn eine Stahlhelm- oder Hitlerparade steigt, dann hat diese Presse immer Raum, der Halbtische Hitler, der für Deutschland nichts geleistet hat, wird von der gewissenlosen Presse verherrlicht, dagegen wird alles niedergedrückt, was von der modernen Arbeiterbewegung kommt. Alle Gewerkschafter müssen daraus die Lehren ziehen, daß sie nur die sozialdemokratische Zeitung lesen können.

Der Arbeitslose, dem die Sozialdemokratie und ihre Presse vor Jahren nach harten Kämpfen die Arbeitslosenunterstützung verschaffte, darf unter keinem Umstände eine

Zeitung lesen, die vor noch nicht allzu langer Zeit seine Unterstützung bekämpfte. Heute tut die kommunistische und nationalsozialistische Presse so, als ob sie die Arbeitslosenunterstützung verteidige, in Wirklichkeit ist es die Schuld gerade dieser Presse und ihrer Parteien, wenn es möglich ist, daß die karge Arbeitslosenunterstützung überhaupt angetastet wird.

Der Wohlfahrtsempfänger, der um seine letzten Groschen bangt, die ihm die öffentlichen Kassen noch auszahlen, darf nie und nimmer auch nur einen Pfennig für eine Zeitung ausgeben, die ihn bekämpft, denn es ist die nationalsozialistische und nationalsozialistische Presse, die die öffentlichen Finanzen in Gefahr gebracht hat, so daß auch der Wohlfahrtsabbau notverordnet werden kann. Wenn Rentner und Wohlfahrtsempfänger überhaupt noch eine Zeitung lesen können,

dann müssen sie das Geld so nutzbringend wie möglich anlegen

— das tun sie, wenn sie die sozialdemokratische Zeitung lesen, jene Zeitung, die noch heute wie immer das Recht auf Wohlfahrt aller unschuldig in Not Geratener verteidigt. So mancher hat sein sozialdemokratisches Blatt wiederbestellt, nachdem er merkte, daß er ohne es nicht auskommen kann.

Angestellte und Beamte müssen wissen, daß es die sozialdemokratische Zeitung war und ist, die auch ihre Rechte verteidigt. Sie würdigt die Forderungen der Beamten und Angestellten sachlich und sie tritt für eine gerechte Verteilung der Lasten ein. Ohne den Schutz der sozialdemokratischen Zeitung würde die höchste Bürokratie in den Amtsstuben des Reiches auch die letzten Rechte auf Kosten der mittleren und kleinen Beamten vernichten. Jeder Beamte, jeder Angestellte wird also in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse die sozialdemokratische Tageszeitung lesen.

Der Konsumgenossenschaftler, der von seiner Zeitung die Wahrnehmung seiner Interessen erwartet, der Baugenossenschaftler, der ebenfalls ein Interesse daran hat, eine Zeitung zu lesen, die seinen Bestrebungen freundlich gegenübersteht, der Sportler, der stets aus allen Gebieten des Sportes das Neueste lesen will — sie alle müssen die sozialdemokratische Zeitung lesen.

So hat das ganze Volk ein Interesse an einer starken sozialdemokratischen Presse in Deutschland!

Dieses Interesse ist besonders groß jetzt vor Beginn eines harten Winters, der dem Volk ein noch ungewisses Schicksal bringen kann.

Es war die sozialdemokratische Zeitung, die rücksichtslos das Verbrechen der Nordwolle-Pleite anprangerte, die schon nach der Inflation beim Zusammenbruch des Stinnes-Konzerns darauf hinwies, daß das bürgerlich-kapitalistische Wirtschaftssystem reif ist, durch ein besseres ersetzt zu werden. Hätte sich damals die sozialdemokratische Presse durchsetzen können, es wäre dem Volk viel erspart geblieben.

Aus der schändlichen Raiffeisen-Pleite hat die sozialdemokratische Zeitung ebenfalls die Lehre gezogen, daß das morsche System durch ein besseres ersetzt werden muß. Die Favag-Pleite hat auch gezeigt, daß das alte System nicht mehr zu halten ist, und all die vielen anderen großen und kleinen Pleiten in letzter Zeit, bis zur Krise der Danatbank, der Dresdner Bank und dem Zusammenbruch des Denahem-Konzerns, sie alle haben gezeigt, daß es so in der Wirtschaft nicht weiter gehen kann.

Es ist nur die sozialdemokratische Presse, die das kapitalistische System anprangert,

die rücksichtslos die Wahrheit bringt — die bürgerliche Presse verschweigt die wahren Zusammenhänge all dieser

Zusammenbrüche, sie hat kein Interesse daran, ihre Leserschaft über das Brüchige des Systems zu unterrichten.

Die bürgerliche und nationalsozialistische Presse will zwar, daß Reich und öffentliche Hand für die Pleiten aufkommen, sie will aber nicht, daß die privaten Banken und Unternehmungen, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt und gerettet wurden, auch öffentlich kontrolliert werden. Diese öffentliche Kontrolle vertritt nur die sozialdemokratische Presse, und zwar mit gutem Recht.

Wer verteidigt den Kredit, den Deutschland noch im Ausland haßt? Jenen Kredit, ohne den kein wirtschaftlicher Aufbau möglich ist, ohne den an eine Minderung der Arbeitslosigkeit nicht zu denken ist: es ist die sozialdemokratische Presse. Seitdem die Nationalsozialisten in Deutschland stärker in Erscheinung getreten sind, ist aus der Auslandskredit rücksichtslos entzogen worden.

Die Presse der Kommunisten erschöpft sich darin, die Sozialdemokratie und ihre Presse zu verleumden. Eine kommunistische Zeitung gehört nicht in das Haus eines Arbeiters. Die bürgerliche Presse — dazu gehört auch die nationalsozialistische — steht hilflos den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Problemen gegenüber, die unsere schwere Zeit uns stellt.

Gerade diese Zeit, die geladen ist mit Problemen von unerhörter Tragweite,

braucht eine Presse, die führt und lehrt, die einen Weg zeigt, die Probleme im Interesse aller Menschen zu lösen.

Tag für Tag kämpft die sozialdemokratische Presse mit wohlhergebrachtem geistigem Rüstzeug, um an der Lösung dieser Probleme durch die Verwirklichung der sozialistischen Ideen mitzuarbeiten. Darum muß die Kraft der sozialdemokratischen Zeitung nicht nur erhalten, sie muß jetzt vor Beginn eines harten Winters weiter verstärkt werden. Darum werden Sie, sehr verehrte Leserinnen und sehr verehrter Leser, in schwerster Zeit alles daran setzen, neue Leserinnen und Leser zu werben. Das liegt in aller Interesse!

Je stärker die sozialdemokratische Presse, um so größer ihr Einfluß auf die Gestaltung der öffentlichen Dinge, um so sicherer werden wir auch die kommenden Wintermonate überwinden. Je stärker die sozialdemokratische Presse, um so größer die Kontrolle der Notverordnungs-politik, die nicht die Sozialdemokraten zu verantworten haben, sondern jene niederreißenden Kräfte, die das Reichsparlament arbeitsunfähig gemacht haben, die eine Diktatur von rechts oder von links anstreben.

Großverdiener, Großkapitalisten, Kapitalflüchtige und Großpensionäre wissen, daß ihr schlimmster Feind die sozialdemokratische Zeitung ist. Sie kämpft entschlossen gegen jene, die an all dem kapitalistischen Elend schuldig sind: Das sind die Anhänger des privatkapitalistischen Systems, das endlich abgelöst werden muß durch eine vernünftige Wirtschaftsordnung. Schuld an all dem Elend ist auch die kapitalistisch-bürgerlich-nationalsozialistische und die kommunistische Presse, die auf der einen Seite die Arbeiterklasse verleumdet, auf der anderen Seite sie durch ihre Spaltungsarbeit ohnmächtig hält.

In dieser verworrenen Zeit ist es die sozialdemokratische Zeitung, die klar und eindeutig ihren vorgezeichneten Weg geht. Dieser Weg muß zur Überwindung allen Elends, zum Aufbau einer neuen Wirtschaftsordnung führen.

Winter, Not, Kälte und Eis müssen wir auch diesmal überstehen. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sieht es schlimm aus. Aber der Weg durch all das Elend, der Weg zur neuen Ordnung, zum völkerbefreienden Frühling, ist um so kürzer, je größer die Lesergemeinde der sozialdemokratischen Zeitung ist, je mächtiger Ihr Wille ist, den gerechten Kampf Ihrer Zeitung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu unterstützen und Tag für Tag für sie zu werben. Für alle muß es heißen:

Durch den kommenden Winter: Mit Ihrer Zeitung!

Schürzen billiger als je!



Gummischürze
aus besonders preiswerter Pasten dieser praktischen Haushaltschürzen aus gut. Gummi, hübsch gemust., 58. **38,-**

Servierschürze
aus weißem, guten Linnon, mit Hohl- saum oder Stickeri apart verziert. mit reizenden bunten Besätzen, 1,95. **75,-**

Wickelschürze
die praktische, mod. Schürze für Küche u. Haus, aus gutem, einfarbigem Zephir, mit reizenden bunten Besätzen, 1,95. **175,-**

Wickelschürze
aus kräftigem, gestreiften Water, gediegene Verarbeitung, in schönen Pastellfarben u. allen Größen fertig, 2,45. **210,-**

Zweigschiff Dresden-N
Göschelstraße 10/11
Ludwig Bach & Co
Wettinerstr. 3/5

Wischerkreis

Generscheinung:
München-Bollen
Gese ins asiatische
Twa
Walter-Franken
Die
November-Revolution
Erinnerungen
Schryöder
Jan He Markert
Hoffl and II
J. Sender
Kampf um Marokko
Die
Rebellion des In-
genieurs Karinski
D. Wendler
Lautenkolonie Erd-
glock
worte
Der Soldatus und
seine Streiche
Preis: M. 4.80
Mitglieder M. 2.00
pro Band.

Volksbuchhandlung

Wettinerplatz 10.
Innere ein gesunder
Magen RM. 1.50 wert?
Edeling
Der ausgemacht hochwertige **Wermut-Wein**
ist gut für den Appetit, regt die Ver-
dauung, wirkt an und bietet für
billiges Geld außerordentlichen Genuss!
Flasche RM. 1.50 ohne Glas
Flasche RM. 0.70
Allein echt hat! (1831)
C. Spielhagen, Dresden
Ankerstraße 9, Ruf 1836
Hauptstraße 9, Galeriestraße 6
Weißig b. Bühlau
Verteilungen auf die **Dresdner Volks-**
zeitung sowie auf sämtliche Partei-
literatur nimmt entgegen
Kolporteur Wilhelm

Marx-Engels
und der
kapitalistische
Staat
Herausgegeben
und eingeleitet
von J. P. Mayer
Preis 50 Pf.
Volksbuchhandlung
Dresden-A.
Wettinerplatz 10

Volkshaus Dresden-West
Arbeiterheim, Hebbelstraße 35 b
Ruf 2581 - Straßenbahnlinie 18 und 20
Jeden Freitag 19-177
Großes Schlachtfest
Freitag, Sonnabend und Sonntag
Gr. Künstler-Konzert
An allen drei Tagen:
Großes Keller- u. Winterfest
des freien Männer- u. Frauenchores Costa.
Sonntag, den 11. Oktober, vorm. 10 Uhr:
Großkampf-Vortrag
Dresden gegen Weizen.

Noch einmal

Wir geben weiterhin zu den gleichen Preisen ab:

Husumer Mastochsen- und Kalbenfleisch

Leberwurst in Dosen ... 0.55	Salamiwurst 1/2 Pfd. 0.40
Blutwurst in Dosen ... 0.60	Hauschl. Leberwurst 1/2 Pfd. 0.30
Kass. Rippenspeer. . Pfd. 1.40	Hauschl. Blutwurst 1/2 Pfd. 0.33
Plockwurst 1/2 Pfd. 0.35	Fleischsalat 1/2 Pfd. 0.30
Schink.-Plockwurst 1/2 Pfd. 0.40	Delikatess-Salat . . 1/2 Pfd. 0.20
Zervelatwurst 1/2 Pfd. 0.40	Mayonnaise 1/2 Pfd. 0.25

Wiegebraten, vorzüglich im Geschmack, 1/2 Pfd. 0.38

Abgabe nur an Mitglieder

KVP

KONSUMVEREIN VORWÄRTS

Gute Bücher, Kunstdrucke kauft man in der Volksbuchhandlung und deren Filialen

Geschäftliche Rundschau

Max Zill, Dresden-A. 1, Am See 28
Ruf 21259
Drahtgewebe
in allen Sorten

Möbelhaus Max Jaffé Söhne
Marschallstraße 34 Gegründet 1900
Billigste Preise / Große Auswahl / Zahlungsrückzahlung

Bandagist Ackermann
Gruner Straße 16, I.
Der Fachmann für Plattfüßeinlagen
Leblos, Bruchbänder, Gummistricke
Lieferant der Krankenkassen und Fürsorgeämter

Wettiner-Bahnhofs-Wirtschaft
hält sich bestens empfohlen

Hausfrauen, kauft Braunesches Brot!
Brotfabrik Gebr. Braune
G. m. b. H.

Walter Herrmann
Hauptstraße 36 u. Königsbrücker Straße 62
8% auf sämtliche Waren 8%

Hochfeines weißes Landbrot. 2 Kilo 0.55	Schwineschmalz, bestes amerikanisches, weißes. Pfund 0.60
Eier, durchleuchtet. Stück 0.09	In frische Tafelbutter. 1/2 Pfund 0.78
Coconut „Coposin“, 25% F. 100%, Naturwaren. 1 Pfund 0.80	Vierfrucht-Marmelade, gute frische Qualität. 1 Pfund 0.45
Zucker, reines, meine bekannte gute Qualität. 1 Pfund nur 0.37	Li-penszucker. 1 Pfund 0.45
Rübenkaffee, reineschmeckender, prima zentralamerikanischer, sorgfältig verlesen. 1 Pfund nur 0.25	Eiernudeln. 1 Pfund 0.45
Hartweizenmakaroni, aus rein. Hartweizen hergestellt. Pfund 0.45	Landfleisch- und Blutwurst, z. B. Grünspeck in, gerollte, Pfund 0.27
frische Qualität. 1 Pfund 0.20	Rein-r Hartweizen, gelb. Pfund 0.29
Grüne Erbsen, u. Ernte, Pfd. 0.24	Wd. Ungarbohnen, u. E. Pfd. 0.20
Rosa Linsen, gutkoch. Pfd. 0.25	Felder weicher Tulaire, aus Jodsalz in Paketen. Pfund 0.19
Süße u. Hausmacherart, Pfd. 0.60	Hochl. Apfelgelee. Pfund 0.60

LANDE Zigaretten
Einzigartig in ihrer Feinheit!
Moktar mit Seidenglas mundstück ... 5
mit wertvollen Sportgoldscheinen
Lande-Auslese mit Seidensfickereieinlagen 4

Bären-Schänke
Dresdens größtes Bären-Bräu Bier- u. Speisefhaus
Die künstlerische, keramische Gestaltung ist eine Selbstverständlichkeit Dresden!
Die gute bürgerliche Küche - nach wie vor schmackhaft, reichlich, preiswert!
Hell! **Bären-Bräu** Dunkel!

Braunschweiger Gemüse-Konserven
neuester Ernte
garantiert prima Qualität, reelle, stramme Packung
Schaltbohnen. 2 Pfund 0.49
Pflanzlinge. 1/2 Kilo-Dose 0.60
Brennbohnen. 2 Pfund 0.49
Gem. Gemüse. 1/2 Kilo-Dose 0.65
Gemüse-Erbsen. Kilo-Dose 0.65
Linsenger Altweizen, ps. Kilo-D. 0.85
Jg. Karotten, gewürfelt. K.-D. 0.43
Junger Spinat, ps. Kilo-Dose 0.87
Jg. Erbsen u. Karotten, K.-D. 0.65
Steinpilze l. eig. Salt. 1/2 Kilo-D. 1.00

Das Qualitätszeichen für sanitäre Einrichtungsgegenstände

„Porzella“ und „Frauenperle“
die Margarinen mit praktischer Wertreklame gehören in jeden Haushalt.
Fordern Sie solche bei Ihrem Kaufmann!

ZOO
Im bunten Herbstlaub schreien die Hirsche

Rizzibräu, Kulmbach
Generalvertretung
Oskar Renner, G. m. b. H.
Dresden-N. 6 Telefon 57 422

Beethoven-Apotheke
Dresden-A., Kesseisdorfer Str. 79, am Straßenbht.
Altopathie - Homöopathie - Biochemie
Lieferung für alle Krankenkassen

Bücher überall
aber - gut beraten werden Sie für alle Fälle bei uns. Wir führen gar keine wertlosen und kitschigen Bücher und Schriften
Dresdner Volksbuchhandlungen

Max Richard Hartig
Drogen, Farben, Photoartikel
Dresden-A., Rosenstrasse 24
Filiale: Rosenstrasse 47

Trinkt nur **Briesnitzer**
Briesnitzer Mineralbrunnen
Aerztlich empfohlen

Gildehof DIE Zigarette DER Zigaretten **5**

SCHAUBURG

Königsbrücker Straße 35 — Ruf 54 830

Donnerstag zum letzten Male: **Das lockende Ziel**
Mit Richard Tauber

Freitag—Montag 6.15, 8.30, Sonntag 4. 6.15, 8.30

Trara um Liebe

Nach dem bekannten Lustspiel „Liebe, Trompetenblasen“

Felix Bressart in einer Bombenrolle

Martha Eggerth
Maria Paudler
Georg Alexander
Ernst Verebes

Ein köstliches, unübertriebenes Tonfilm-Lustspiel

Der Höhepunkt der heiteren Tonfilmkunst
Die hochinteressante **Fox Tönende Wochenschau** zeigt u. a. Motorradkämpfe auf der Avus

Ganz vorzügliche Tonwiedergabe!

ASTORIA

Leipzig Str. 28 Tel. 87105 — Beginn 7 1/2 u. 9 1/2 Uhr, Sonntag ab 1 1/2 Uhr

Freitag, den 9., bis Donnerstag, den 15. Oktober

HARRY PIEL

SCHATTEN DER UNTERWELT

Der König der sensationellen Schauspieler in seinem neuestem Abenteuerfilm mit einer nie dagewesenen Tricktechnik

Diese das Vorprogramm in Fox Tönende Wochenschau

KAMMER-LICHTSPIELE

WILSDRUFFER-STR. 29 (AM POSTPLATZ)

Ab heute Donnerstag!

Ein Tonfilm größten Formats:

Der Raub der Mona Lisa

mit

Willy Forst · Trude von Molo

Gustav Gründgens · Roda Roda u. a.

Musik: Robert Stolz

In jedem Programm:

Die neueste Fox Tönende Wochenschau

Erstklassige Bild- u. Tonwiedergabe!

WERKTAGS 4 1/4 7 1/2 9 SONNTAGS 1 1/2 3 1/2 5 1/2 7 1/2 9

OKTOBERFEST

Tägl. groß. Festabend
Mehrwahl Musik
Alt-Bayern
am Hauptbahnhof
Die Oktoberfest-Speisekarte über die man staunt!

Gloria-Palast

Genny Porten
Im dem Tonfilm 24 Stunden aus dem Leben einer Frau nach der gleichnamigen Novelle von Gertrude Stein
Walter Rilla
Margo Lion
Abend: 6 u. 9 1/2 Uhr
Sonntag: 4 u. 7 1/2 Uhr
Sonntag, den 11. Oktober, nachm. 3 Uhr
Tom Wig
Der Sohn des goldenen Westens
Abend: 8 u. 10 1/2 Uhr

T. B. Lichtspiele

Dr. Neustadt
Bischofsplatz 4
Ab heute!
Der lustigste Soldatenschwank
Dienst ist Dienst
Der famose Lachschlager mit
Fritz Schulz
Lude Englisch
Alph A. Roberts
Hugo Fischer-Köppe
W. 6.30, 8 Uhr
So: 4.30, 6.15, 8 Uhr
Sonntags, 2 Uhr:
Jugend-Vorstellung.

Familienanzeigen

Wir suchen ein
Haus für ein
Fam. mit 4
Personen
in der Nähe
des Hauptbahnhofs
oder in der Nähe
des Hauptbahnhofs
oder in der Nähe
des Hauptbahnhofs

Dresdner Volkszeitung

Ab heute Donnerstag!
Die Dresdner Volkszeitung
Ab heute Donnerstag!
Die Dresdner Volkszeitung

Kaffeegroßrösterer NOACK

Nr. 3 Achten Sie bitte Nr. 3 auf Friesengasse Nr. 3 Zur Kirmesbäckerei!

Weizenmehle	
1. Weizenmehl 0.25	2. Weizenmehl 0.22
3. Weizenmehl 0.18	4. Weizenmehl 0.15
5. Weizenmehl 0.12	6. Weizenmehl 0.10
7. Weizenmehl 0.08	8. Weizenmehl 0.06
9. Weizenmehl 0.04	10. Weizenmehl 0.03
Mehlsorten	
1. Weizenmehl 0.25	2. Weizenmehl 0.22
3. Weizenmehl 0.18	4. Weizenmehl 0.15
5. Weizenmehl 0.12	6. Weizenmehl 0.10
7. Weizenmehl 0.08	8. Weizenmehl 0.06
9. Weizenmehl 0.04	10. Weizenmehl 0.03
Zucker, Schmalz und Margarine	
1. Zucker 0.25	2. Zucker 0.22
3. Zucker 0.18	4. Zucker 0.15
5. Zucker 0.12	6. Zucker 0.10
7. Zucker 0.08	8. Zucker 0.06
9. Zucker 0.04	10. Zucker 0.03
1. Schmalz 0.25	2. Schmalz 0.22
3. Schmalz 0.18	4. Schmalz 0.15
5. Schmalz 0.12	6. Schmalz 0.10
7. Schmalz 0.08	8. Schmalz 0.06
9. Schmalz 0.04	10. Schmalz 0.03
1. Margarine 0.25	2. Margarine 0.22
3. Margarine 0.18	4. Margarine 0.15
5. Margarine 0.12	6. Margarine 0.10
7. Margarine 0.08	8. Margarine 0.06
9. Margarine 0.04	10. Margarine 0.03

3.00

Echter Guatemala

geröstet nach dem neuesten Verfahren
gutschmeckend und kräftig
1/2 Pfund 50 Pf. 1.95

Echt Guatemala-Perl, geröstet, 1/2 Pfd. 0.95
Tee Rango, 1/2 Pfd. 0.80, 1 Pfd. 1.50
Ceylon-Pekko, 1/2 Pfd. 1.20, 1 Pfd. 2.50

Hochwertiger Kakao

mit ca. 24% Fettgehalt
1/2 Pfd. 0.80

Billige Lebensmittel

1. Weizenmehl 0.25	2. Weizenmehl 0.22
3. Weizenmehl 0.18	4. Weizenmehl 0.15
5. Weizenmehl 0.12	6. Weizenmehl 0.10
7. Weizenmehl 0.08	8. Weizenmehl 0.06
9. Weizenmehl 0.04	10. Weizenmehl 0.03
1. Zucker 0.25	2. Zucker 0.22
3. Zucker 0.18	4. Zucker 0.15
5. Zucker 0.12	6. Zucker 0.10
7. Zucker 0.08	8. Zucker 0.06
9. Zucker 0.04	10. Zucker 0.03
1. Schmalz 0.25	2. Schmalz 0.22
3. Schmalz 0.18	4. Schmalz 0.15
5. Schmalz 0.12	6. Schmalz 0.10
7. Schmalz 0.08	8. Schmalz 0.06
9. Schmalz 0.04	10. Schmalz 0.03
1. Margarine 0.25	2. Margarine 0.22
3. Margarine 0.18	4. Margarine 0.15
5. Margarine 0.12	6. Margarine 0.10
7. Margarine 0.08	8. Margarine 0.06
9. Margarine 0.04	10. Margarine 0.03

Nachrichten im Großhandel

Konserven	
Spargel	
1. Spargel 0.25	2. Spargel 0.22
3. Spargel 0.18	4. Spargel 0.15
5. Spargel 0.12	6. Spargel 0.10
7. Spargel 0.08	8. Spargel 0.06
9. Spargel 0.04	10. Spargel 0.03
Gemüse- und Fruchtkonserven	
1. Gemüse 0.25	2. Gemüse 0.22
3. Gemüse 0.18	4. Gemüse 0.15
5. Gemüse 0.12	6. Gemüse 0.10
7. Gemüse 0.08	8. Gemüse 0.06
9. Gemüse 0.04	10. Gemüse 0.03

Gewürze

1. Pfeffer 0.25	2. Pfeffer 0.22
3. Pfeffer 0.18	4. Pfeffer 0.15
5. Pfeffer 0.12	6. Pfeffer 0.10
7. Pfeffer 0.08	8. Pfeffer 0.06
9. Pfeffer 0.04	10. Pfeffer 0.03
1. Salz 0.25	2. Salz 0.22
3. Salz 0.18	4. Salz 0.15
5. Salz 0.12	6. Salz 0.10
7. Salz 0.08	8. Salz 0.06
9. Salz 0.04	10. Salz 0.03

Weine

Rotweine	
1. Rotwein 0.25	2. Rotwein 0.22
3. Rotwein 0.18	4. Rotwein 0.15
5. Rotwein 0.12	6. Rotwein 0.10
7. Rotwein 0.08	8. Rotwein 0.06
9. Rotwein 0.04	10. Rotwein 0.03
Weißweine	
1. Weißwein 0.25	2. Weißwein 0.22
3. Weißwein 0.18	4. Weißwein 0.15
5. Weißwein 0.12	6. Weißwein 0.10
7. Weißwein 0.08	8. Weißwein 0.06
9. Weißwein 0.04	10. Weißwein 0.03

Wermutwein vom Fach

1. Wermutwein 0.25
2. Wermutwein 0.22
3. Wermutwein 0.18
4. Wermutwein 0.15
5. Wermutwein 0.12
6. Wermutwein 0.10
7. Wermutwein 0.08
8. Wermutwein 0.06
9. Wermutwein 0.04
10. Wermutwein 0.03

Nr. 3 Achten Sie bitte auf Friesengasse Nr. 3 Langebrück

1. Wermutwein 0.25
2. Wermutwein 0.22
3. Wermutwein 0.18
4. Wermutwein 0.15
5. Wermutwein 0.12
6. Wermutwein 0.10
7. Wermutwein 0.08
8. Wermutwein 0.06
9. Wermutwein 0.04
10. Wermutwein 0.03

Unsere außergewöhnlich billigen Pelzkragen und Pelzbesätze

geben Ihrem Mantel ein elegantes Aussehen

Seal-Kanin	cm	30	20	15	10
Meter	9.-	6.-	4.50	3.-	
Zobel-Kanin	cm	25	15	10	
Meter	7.50	4.50	3.-		
Skunks-Kanin	cm	25	20	15	10
Meter	8.40	7.-	5.25	3.25	
Biberette	cm	30	20	15	10
Meter	10.50	7.-	5.25	3.50	

Seal-Kanin-Rollkragen	3.90
Nutritte-Rollkragen	4.90
Electric-Kanin-Kragen mit Kunstseide gefüttert, feste Formen	7.75
Nutria-Lammfellkragen	7.90
Zobel- oder Herz-Kanin-Platten ausreichend große Garn, 120x30cm, 9.50	8.50
Indialamm-Rollkragen	10.75
Persischer Art, braun	14.75
Hasenkragen schwarz mit weißen Spitzen, elegante, große Rollform, 18.50	13.80
Electric-Kanin-Stuari-Kragen mit Kunstseide gefüttert	15.75
Australischer Opossum-Rollkragen große elegante Form	32.50

Große Auswahl in Pelzkrawatten

HERMANN

Frische Sendung

Tafeläpfel	Pfund 12 Pf.
Wirtschaftsäpfel	Pfund 8 Pf.
Kokosnüsse	Stück 25 Pf.

Konsumverein VORWÄRTS

Abgabe nur an Mitglieder

Kirmes bei Kuchen-Krahmer

Da gibt es Kirmeskuchen und die originellen Kirmeskuchen. Ihre Frau wird sich bestimmt über eine solche Kirmeshucke freuen. Denn wie Sie wissen, erhalten kleine Geschenke die Freundschaft

15 verschiedene Sorten hochfeiner Krahmer-Kuchen warten auf Sie. Stück 8 und 10 Pf.

Filialen nur: Amalienstrasse 15! Neu! Weberstrasse 1 Wallstrasse 21 Alaunstrasse 2 Kesselsdorfer, Ecke Poststrasse

Bruna-Geidnis

1. Brunen 0.25
2. Brunen 0.22
3. Brunen 0.18
4. Brunen 0.15
5. Brunen 0.12
6. Brunen 0.10
7. Brunen 0.08
8. Brunen 0.06
9. Brunen 0.04
10. Brunen 0.03

Laubegast

1. Laubegast 0.25
2. Laubegast 0.22
3. Laubegast 0.18
4. Laubegast 0.15
5. Laubegast 0.12
6. Laubegast 0.10
7. Laubegast 0.08
8. Laubegast 0.06
9. Laubegast 0.04
10. Laubegast 0.03

LEBEN+WISSEN+KUNST

42. Jahrg. - Nr. 235

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Donnerstag, den 8. Oktober

Hotel du Nord, Paris

Von Eugène Dabit - Autorisierte Uebersetzung von Bernhard Tolles

19

(Copyright Buchverlag Raben & Comp., Dresden)

Papa Deborgers schließt die Augen. Er sieht Marcelle, die meisten Armen, im Grase liegen. Ihr Gesicht strahlt von Jugend.

Er hatte sie geheiratet. Jeden Abend konnte er es kaum erwarten, von der Arbeit nach Hause zu kommen, fiebernd von Bewunderung, erfüllt von Dankbarkeit. Dann, eines Tages...

Bei dieser Erinnerung stürzt sich Papa Deborgers schwerer auf den Tisch. Noch heute schürt sich ihm das Herz zuammen, und er begreift ebensowenig wie damals, weshalb Marcelle ihn eigentlich verlassen hat.

Seine alte Mutter war zu ihm gezogen, und die Jahre waren einander gefolgt, freudlos, mit Feiertagen, die keine waren. Die Kameraden hatten ihn in die Politik gerissen. Er gab noch "richtige" Parteierre in dieser Zeit. Und dann kam Marie Luterre in den Weg.

Sie war eine junge Witwe und diente in dem Restaurant, in dem er seit seiner Mutter's Tode ab. Er sah sie abends, und das machte ihm Freude. Eine solche Frau, die so schön und bescheiden, war zu ihm. Lange aber fand er nicht den Mut, sich ihr zu erklären. Als er sich schließlich entschloß, sagte Marie Luterre ja. Sie waren zusammengezogen, waren glücklich und voller Hoffnung, ein neues Leben zu beginnen. Doch in demselben Jahre raffte der Typhus Marie hinweg.

Jeden Sonntag ging er den Hügel, unter dem sie ruhte, mit Blumen schmücken. Aber die Armen behalten ihre Gräber nicht ewig. So fand er eines Tages, nachdem die Saison für fünf Jahre vergangen war, das Grab geöffnet, und da Marie war nichts weiter übrig als ein Name.

Papa Deborgers Lippen zittern, während er ihn vor sich hinflüstert: Marie Luterre. Wie gut war sie, und wie unglücklich! Zum ist es, als wäre sie gestern erst gestorben. Und er denkt an die Marie, was mag aus ihr geworden sein? Wo mag sie dem Stüchden Brot nachhaken? ... Marcelle, Marie, die Mutter ... Das Leben! ... Das Leben? ...

Mit einem freundschaftlichen Klaps auf die Schulter ruft ihn Saquet aus seinen Träumen. "Wollen Sie ein Glas mit mir trinken, Papa Deborgers, halt an die alten Zeiten zu denken?"

Er nimmt an. Endlich wird es ein wenig leichter um ihn. "Einen Bordeaux, Chef!" Er ist glücklich, von seiner Unzulänglichkeit befreit zu sein. Auf seinen Stoß gestützt, sieht er den anderen beim Kartenspielen zu. Inwiefern erlaubt er sich sogar, seine Meinung zu äußern. "An Ihrer Stelle, Saquet, decke ich die Karten auf."

Die Spieler sind ganz überaus. Er hat Courage, der Spielbanker ist mit den Augen. Er hat sich lange in möblierten Zimmern herumgedrückt, ehe er im Hotel du Nord eine Weile gefunden. Hier fühlt er sich wie zu Hause. Die Recoureurs sind freundlich zu ihm, und wenn ein Mann zur Kamille geht, ruft man ihn. Die jungen Lehrer lassen sich gern von ihm erzählen, wie es früher im Verste war. Er kann ihnen allerdings sagen, obwohl er selbst nicht mehr am Pöbel steht. Augenblicklich ist er Probantenamtsverwalter. Er verdient knapp sein Leben, aber mit fünfundsiebzig Jahren darf er sich nicht beklagen.

Papa Deborgers sieht auf die Uhr. Es ist spät, und morgen nicht Feiertag. Dennoch bleibe er gern noch ein wenig sitzen, den Stuhl zwischen den Stühlen, den Stummel am Wandwinkel. Er fühlt sich recht zu behaglich. Aber die Terrasse ist fast leer, der Quai wie ausgestorben. "Wir müssen schlafen", sagt Recoureur. "Ich gehe schon, Chef."

Nanu, was ist denn das mit seinen Weinen? Sie triden ein, wollen ihn, scheint's, nicht mehr fragen. Vielleicht der Bordeaux? Verdamm! Aber wenn man alles entfiebern soll, kann man auch schon freieren. Mit, Deborgers, Mut! Er humpelt ein paar Schritte, ziemlich wacklig.

"Warten Sie, ich mache Ihnen die Türe auf", ruft Recoureur.

"Bemühen Sie sich nicht. Die Weine sind mit mir ein wenig schwerer."

Papa Deborgers wohnt im zweiten Stock. Das ist hoch. Er muß oft hebenbleiben, um Luft zu holen. Endlich steht er in seinem Zimmer. "Gott sei Dank!" denkt er. Aber er vermisst die Stelle der Gaststube und das Leben um ihn, das ihm erlaubt, sein eigenes Leben zu vergessen. Im Hotel ist es jetzt totenstill. Wenn er wenigstens schlafen und die Schmerzen loswerden könnte, die ihn peinigten! Bald wird er nicht einmal die Straß mehr haben, hat die paar Sous zu verdienen, die er zum Leben braucht. Was dann? Das Wohl? ...

13. Kapitel

Mones' Niederkunft ist nahe. Sie schlüpft sich, unordentlich angezogen, die bloßen Füße in heruntergetretenen Pantoffeln, durch die Gänge. Ihr Zustand reizt zum Spott.

"Nene, Sie versperrten den Weg", heißt es, wenn man sie sieht.

Die Camanchaca

Auf der Fahrt nach Santiago de Chile

Die transandine Bahn bringt uns in vierundzwanzigstündiger Schnellfahrt über den Kapatapak nach Santiago de Chile, der Hauptstadt Chiles.

Kängs des Bahndammes dehnt sich die endlose hülfeliche Pampa, die über tauende Weiler hoch steigt und wie eine richtige Wästenlandschaft ausbleicht.

Eine dampfende, dampfende, fangende heiße Brutofensche glimmt und qualmt. Wir heben die Hände am Gassen. Unauswählbar trinke ich kalten Genevergrog und kalten Mate. Aber der Feuerbrand, der in meinen Eingeweiden lodert, läßt sich nicht erlösen. Der Durst hat sich in Verzweiflung erklärt.

In unserem Wagon kummeln ein paar Indios und Amerikaner und polern. Dabei lächeln und johlen sie, als ob sie die ganze Jagdarmee für sich allein gepachtet hätten. Im äußersten Winkel des Waggons hockt eine bibbende Kreolin, kaum achtzehn Jahre alt, und laugt ihren "Machado". Ein paar Wühlblühe grühen, während sie aus einem großen Wechsaß Paririba, eine Art Monstroschmelz, löffeln. Ein Indianer aus einer brasilianischen Jesuitenreduktion träumt vor sich hin, dem hat er keine "Gaita" hervor und singt zu den Klängen des Instrumens.

Draußen wechelt die Landschaft kaum. Kalte, Moen, spärlich laue Sparrisch auf. Dann wieder nichts anderes als kilometerlange Grassteppen mit Tiritico oder Spartagras.

Der Schweiß mir wimmert noch immer. "Ich werde dich in die Hölle spannen!" droht die jugendliche Wama. Dann holt sie ihr Pfeifen aus dem Hüfttaschen und beginnt zu rauchen.

Ein alter Kogile, der sich unangefordert in unsere Gesellschaft gemischt hat, erzählt uns Wunderdinge von den Silberbergwerken in den Cordilleren, die noch immer des großen, planmäßig arbeitenden Schatzgräbers brennen.

Plötzlich steigt die Reuepeltäre auf. "Fenster schließen! Die Camanchaca kommt!" heult der Schaffner und eilt in den nächsten Wagon.

Im Nu sind die Fenster geschlossen. Da zieht auch schon der geführte, bald grau, bald rötlich schimmernde Wästennebel herauf und hüllt die Landschaft in einen undurchdringlichen Mantel, breitet sich über die Orangenzügelungen und Bananenheine, die jetzt die trostlose Pampa abgelöst haben. Die Lokomotive verlangsamte ihr Tempo. Schneedenklich treibt jetzt der Zug durch die dampfende, in mildig gorue Nebelwolken gehüllte Landschaft. Die Hitze steigert sich bis zur Unerträglichkeit. Wir sind dem Gefährden nahe. Der Angstschweiß steht uns auf der Stirn. Aber die Fenster dürfen auf keinen Fall geöffnet werden. Kängs der Bahnstrecke eine undurchdringliche, harte Nebelwand, Regoptische Finsternis umgibt uns. Furchtbar der Alp, der auf uns allen lastet. Wir ist, als ob ich plötzlich das Augenlicht verloren hätte oder unter einen Glassturz geraten wäre! Der Kogile rät uns, Demo und Gose auszugleichen. Kängs haben wir uns der Wölke entledigt. Aus angeborenem Schamgefühl sträuben wir uns, in Anwesenheit einer Dame im Waggonsraum zu parodieren. Der Kogile lacht. Da beginnt auch schon die Kreolin Hülle um Hülle abzutun, bis sie in einem knallroten Pabelostium vor uns steht. Sie hat sich mit einer Selbstverständlichkeit ihrer Kleider entledigt, als ob sie im Strandbad wäre. Das gibt uns Mut, den Rat des Kogiles zu befolgen. Unsere Pabelhöden sind zwar nicht knallrot, aber sie stehen uns auch ganz gut. Doch wir fühlen keine Erleichterung. Die Hitze wird immer bedrückender, die Camanchaca immer intensiver. Kommen wir bis jetzt noch die Konturen der einen oder der anderen Zeltstapenstange oder Zeguapalme wahrzunehmen, so ist jetzt alles ins bodenlose Nichts zurückgewichen.

Aber das sieht die zitronengelben Indios nicht an. Sie polern eubig weiter, lächeln und johlen. Der Machado schlägt jetzt. Aber die Kreolin scheint die menschenfreundliche Absicht zu haben, auch unseren Wagon mit einer Art Wästennebel zu erfüllen. Denn sie dampft unaufhörlich, so daß bald dicke Rauchwolken in der gestochten Luft hängen.

Ginter Wendoga flüchtet die Nebelwand plötzl auseinander. Wir atmen auf und öffnen wieder die Fenster. Aber eine erschütterliche Hitze, die sich von der in unserem Wagon fast gar nicht unterscheidet, ehet noch schuldtröner ist, schirmt uns ins Gesicht. Wir sehen, wie hinter uns der Wästennebel zurückweicht, aber es dauert lange, bis einermachen die ihm innewohnende Wärmeausstrahlung abnimmt.

Jetzt wechelt die Spurtweite. Die schmalpurtige Wästenbahn beginnt. Die Landschaft wird wieder erdärmlischer, trostloser, einformiger. Eine Schlucht nimmt uns auf. Wir hören die Klagen des Wendoga rauschen. Der Zug nimmt eine Purde um die andere, rast durch Käler, die breiter und enger werden, rast über Höhen, auf deren graue Steinhalben unablässig der Sonnenbrand knallt, als ob er Löhden in die glühenden Gesteinmassen brennen wollte. Urweltliche Heilungstüme türmen sich längs des Schienen-

Sie leidet unter der Hitze. Von ihrer einst so blühenden Gesundheit ist nicht mehr viel vorhanden. Die geringste Anstrengung verlegt sie in Schweiß. Wo ist die Zeit, in der sie, ohne die geringste Mühe, das ganze Haus säubern konnte? Heute ist sie froh, wenn sie einigermaßen mit den Zimmern fertig wird.

Oft wirft sie die Erschöpfung aufs erste beste Bett, auf dem sie in tiefen Schlaf fällt. Aber der Schlaf erquickt sie nicht, denn er ist schwer von anälenden Angstträumen. Sie sieht sich, von Recoureur aus dem Hause gejagt, ihr Kind in den Armen, den Stuhl entlanglaufen ...

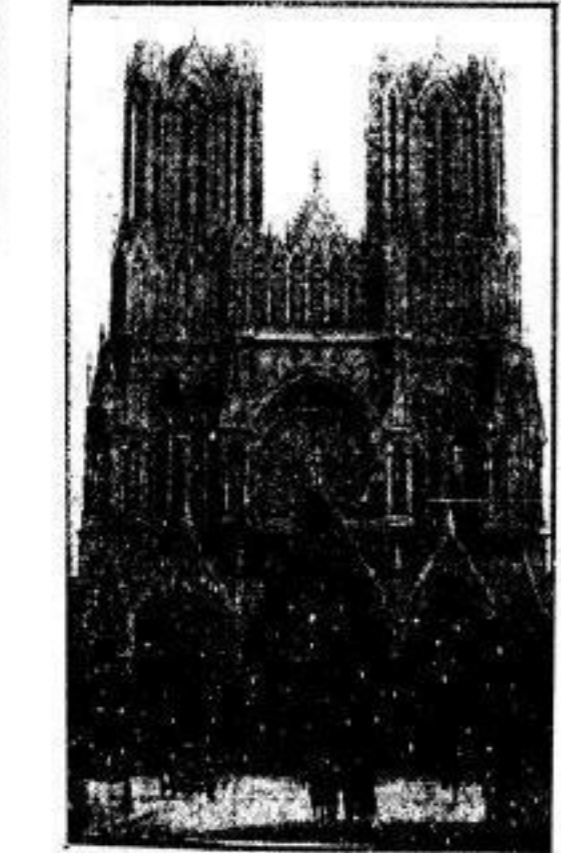
Das Gedächtnis der Zuhörer läßt sie jäh auffahren. "Ich muß mich beugen", sammelt sie. Aber sie bleibt, mit herabhängenden Weinen, auf dem Bettrand sitzen und gähnt. Sie hat einen schlechten Geschmack im Munde und steht noch so im Ranne ihrer Träume, daß sie mit der Hand über die Stirn wischt, um sie zu vercheuchen. Sie schlägt die Augen auf und sieht die mit Postkarten besteckte Wand. Photographien nackter Frauen, denen gleich, die sie einst in den Taschen ihres Geliebten gefunden hat.

Trismant fällt ihr ein. Nie hat sie wieder etwas von ihm gehört. Wahrscheinlich lebt er jetzt mit einer anderen. Er war bald einzufangen. Sie denkt an ihn ohne Eiferlust und ohne Haß. Sie ist ihm sogar dankbar, daß er sie nach Paris gebracht hat.

Da ... da kommt jemand. Sie versucht, aufzuspringen, aber willenlos sinkt sie wieder zurück.

Wo stehen Sie denn, Nene? Wo, zum Teufel, sind die Schlüssel?" Einer der Mieter, der von der Arbeit nach Hause kommt. Schon? Und die Zimmer noch nicht einmal ausgefegt! Köstlich bedauert er sich nicht über sie.

Sie schüttelt eiligt das Bett auf, greift nach Schenertuch und Beien und läuft, mit der freien Hand ihren Leib haltend, an ihre Arbeit. Fortsetzung folgt.



Die Kathedrale von Reims wiederhergestellt. Die berühmte gotische Kathedrale von Reims, eine der herrlichsten Bauwerke des Mittelalters, das während des Weltkriegs schwer beschädigt worden war, ist jetzt völlig wiederhergestellt und eröffnet worden.

franges auf. Ein Grauen überkommt uns. Der Blick weilt sich mit einem Male. Ein phantastisches Panorama schiebt sich in unser Blickfeld. Blauer, wolkenloser Himmel über uns, pittoresk geformte Felsblöcke längs der Gleise. Der Zug flucht in dreitausend Meter Höhe. Wir hören das mühevolle Atemholen der Lokomotive, der es anscheinend schwer fällt, die gewaltige Steigung emporzuzuklimmen. Graue Rauchfahnen zerflattern in der heißen Luft.

Da wird schon wieder die Reuepeltäre aufgerissen. "Fenster schließen! Die Camanchaca kommt wieder!" heult es durch den Wagon.

Der Wästennebel, den wir schon hinter uns glaubten, hat uns wieder eingeholt und wischt sich jetzt mit doppelter Macht über uns, als wolle er uns die kleine Krennwelle entgelten lassen. Das Wästerium beginnt von neuem. Bald ist die färbtendende Wölke des Himmels verschwunden. Grau wie die Felsen, die den Seitenhänge flankieren, ist die Nebelwand, die uns vorantreibt. Manahual bricht ein strahlender Schimmer durch das Grau. Das ist die Sonne, die ergebnislos gegen die Wölkenhülle anknüpft. Das Mut pocht mir in allen Gliedern, als hätte ich ein schmerzhaftes Epilat genossen. Ich wehre mich vergeblich gegen die Reuepeltäre, die mich anfüllt. Ich greife in die Luft. Sie fühlt sich heiß und dick an, wie flüssiges Blut. Das Herz schlägt mir zum Halse hinan, etwas triecht mir würigend die Kehle hoch, meine Pulse steigen, mein Atem stockt. Ich bläse in ein vergeretes Gefäß, sehe weichlich schimmernde Augen durch das Dunkel glühen. Ich reihe mich zusammen, öffne mühselos die Augen. Der Kogile sitzt mir gegenüber und lächelt sein heroeotopes Lächeln. Ich bitte ihn in diesem Augenblick niederschlagen mögen. Aber ich war krautlos, meine Hände hingen schlaff an mir herab. Ich höre den Kogilen, der sich mit La Vaca unterhält, höre ihn sagen: "Ja, die Camanchaca! Die hat manchen Weingo zum Selbstmord getrieben. Erst dorige Woche hat es auf dieser Strecke, fünf Kilometer von Wendoga entfernt, einen Doppelsebstmord gegeben. Ein junges Pärchen entleichte sich in einem Anfall von Wästererzeugung. Der Mann hatte drei Revolverkugeln in der linken Brustseite und einen Schlag in der Wangengegend. In der Zeitung stand dann etwas von einer Liebestragödie. Aber das war natürlich nicht wahr!"

Rein Hien verarbeitete langsam die Worte des Kogilen. Ja, ich kann es verstehen, wenn der eine oder der andere diesem qualvollen Wästerium mit einem Pistolenschuß oder einem Sturz aus dem Fenster in die Felsenschlucht hinab ein Ende macht. Ja, ja, das kann ich verstehen.

Die Kreolin jungs einen rüffeligen Stumberjong. Der Zert ist geradezu aufreizend blödsinnig:

Nachts, wenn der Wongo rauscht, Unter Malumbabäumen schon kannst du Mamumba träumen sehn; Nachts, wenn der Wongo rauscht ... Wenn das Clapi grafen tut, Wama und Löwe rasen tut, kannst du Mamumba träumen sehn. Unter Malumbabäumen schon ... Kooah!"

Das wiederholt sich zwanzig, dreißigmal. Denn der Fray ist wieder aufgewacht und heutz zum Stemerweichen, während die Indios mit wahrer Lebendberachtung ihre Pokerpartie weiterspielen und dabei gottverdämlig lachen.

Santiago de Chile! Ich schäde ein Dankgebet zum Himmel. **Herrn O'Hara, Herrneel.**

(Autorisierte Uebersetzung von Siegfried Bernfeld, Wien.

Kongerte. Fritz Wildhagen, selber Tenor an der Dresdner Oper, jetzt Bariton an der Münchner, erneuert wohl einmal im Jahre gern seine alten Dresdner Konzerte, denn man begnügt ihm regelmäßig in der Volkswohl-Kongertreihe, die gerade jetzt wieder begonnen hat. Sein fülliges, schönes Organ schweigte in ländlicher Behaglichkeit (Arie aus Cosjor) und Brahms-, Wolf- und Strauß-Gesängen, dabei in allen Stilen in vornehmer Weise den Vortrag gestaltend. Helmuth Baentsch, sein ständiger Begleiter, trat einmal auch solistisch hervor mit dem italienischen Kongert von Bach und erfreute durch Nachen im polypsonen Spiel. — Am gleichen Abend erstimmte der Dresdner Konzäntler der ein seine immer auf Qualität gestellten Kammerkongerte. Es ist ein glücklicher Gedanke, an jedem Abend eine ganze Reihe von Jugendlichen als Gastgäste dazu zu laden. Er eine oder andere merkt dabei willenshaft doch, daß es neben dem Dienst am Musik (Sport) eine schätzenswerte andere Seite im menschlichen Leben gibt, die geistige. Das Klarinettenquintett Rogaris mit Schätze als Meisterbläser und den Herren Theo und Felix Bauer, Pektet und Nede an den Streichinstrumenten war eine hohe künstlerische Gabe.

Kr.

Urweltliche Heilungstüme türmen sich längs des Schienen-

Die jungen Arbeiter

Einheit im Kampf tut not!

Die arbeitende Jugend geht einem schweren Winter entgegen. Unter dem Druck der wirtschaftlichen Not unternimmt die soziale und politische Reaktion einen neuen Generalsturm auf die politischen und sozialen Errungenschaften der Arbeiterschaft. Die arbeitende Jugend erlebt in dieser Notzeit mit eindringlicher Deutlichkeit ihre Schicksalsverbundenheit mit der erwachsenen Arbeiterschaft. Der Kampf der Arbeiterschaft in den kommenden Wochen und Monaten ist ihr Kampf, er entscheidet nicht zuletzt auch über die Zukunft der jungen Generation der Arbeiterklasse.

Sozialdemokratie und Gewerkschaften sind in diesem Ringen die einzigen Organisationen, die die Interessen des arbeitenden Volkes vertreten und die ihre ganze Kraft einsetzen, um trotz dem Ansturm der Gegner, trotz den unerhörten Angriffen des Faschismus von rechts und des Kommunismus von links der Arbeiterschaft ihre in jahrzehntelangem Kampf errungenen sozialen und politischen Rechte zu erhalten.

Die Sozialistische Arbeiterjugend steht fest zur Sozialdemokratie

in der Überzeugung, daß allein die Sozialdemokratie in der Lage und gewillt ist, die Interessen der arbeitenden Jugend zu vertreten und ihre sozialistischen Ideale zu verwirklichen. Wir haben in dieser Überzeugung stets unsere ganze Kraft eingesetzt, um die Schlagkraft der Partei zu erhalten und zu stärken. Unsere Arbeit war erfüllt von dem Willen, mitzubeitragen, die Einheit der Arbeiterklasse auf dem Boden des demokratischen Sozialismus durch die Stärkung der Sozialdemokratie herbeizuführen.

Jetzt stehen wir vor der Tatsache, daß in dieser Notzeit Genossen, die auch Führer der Jugend sein wollten, ihre

Sonderbündel innerhalb der Partei höher stellen als die Einheit der Partei.

Die Partei hat sich dieses Angriffs auf ihre elementarsten Lebensgesetze mit dem harten Mittel des Ausschlusses erwehren müssen, und die Führer dieser Sonderbestrebungen stehen nun außerhalb der Partei.

Die Stellung der Sozialistischen Arbeiterjugend in diesem Konflikt ist eindeutig und klar. Wir lassen uns in unserer Treue zur Sozialdemokratie durch diese Abspaltung nicht erschüttern. Wer seine Sonderbestrebungen höher stellt als die Erhaltung der Einheit der Partei, wer den Beschlüssen der von der Mitgliedschaft gewählten und mit der Führung der Partei beauftragten Körperschaften beharrlich zuwiderhandelt und damit ein krasses Beispiel von Disziplinlosigkeit gibt, der stellt sich nicht nur außerhalb der politischen Organisation der Arbeiterschaft, der Partei, er hat auch das Recht verliert, Führer der Jugend zu sein. Die Hoffnungen der Ausschlossenen auf die Gefolgschaft der Jugend werden

sich nicht erfüllen. Die Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend sind nicht bereit, eine neue Zersplitterung der Arbeiterbewegung zu unterstützen.

Der Hauptvorstand hat in seiner Sitzung vom 2. Oktober Beschlüsse gefaßt, die jeden Versuch der Ausschlossenen, sich in der Jugendorganisation einen Stützpunkt zu schaffen, verhindern werden. Wir richten an die gesamte Mitgliedschaft die dringende Aufforderung, uns in dem Kampf um die Erhaltung der Einheit der Organisation tatkräftig zu unterstützen und jeden abzuweisen, der den Versuch unternimmt, unsere Organisation zu zersetzen.

Unsere Organisation hat sich in der schweren Zeit seit den Septemberwahlen des vorigen Jahres glänzend geschlagen. Unser Reichsjugendtag in Frankfurt war eine der erhebensten und gewaltigsten Kundgebungen in der Geschichte der sozialistischen Arbeiterjugendbewegung.

Unsere Mitgliederzahlen wachsen.

Wir zählten am Ende des ersten Halbjahres 1931 rund 60 Mitglieder, das bedeutet eine Zunahme von annähernd 20 Mitgliedern in sechs Monaten. Diese Erfolge weisen den Weg, der die arbeitende Jugend allein aus der harten Notzeit der Gegenwart in eine hellere Zukunft führen kann. Nur einer starken und einheitlichen Organisation der arbeitenden Jugend können wir den Kampf für unsere Ziele erfolgreich führen. Unsere Aufgabe ist klar:

- Einheit im Kampf,
Einheit in der Organisation,
Einheit mit der Sozialdemokratie!

Unser Kampf aber geht weiter um die Ziele, für die wir in Frankfurt geschlossen und machtvoll demonstriert haben: Gegen Faschismus und Wirtschaftskrisis für Demokratie und Sozialismus!

Der Hauptvorstand des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands

Neuaufbau der SAJ.

Vom Freitaler Unterbezirk haben zur Gesamtorganisation die Gruppen Schmiedeberg, Dippoldswalde, Rabenau-Delsa, Gohmannsdorf und Freital-Deuben. Inzwischen konnte die Gruppe Freital-Pottschappel wieder neu aufgebaut werden.

Im Pirnaer Unterbezirk haben sich gegen die Spaltung die Gruppen Lohna, Jschowitz und Sebnitz erklärt. Die Gruppen Pirna und Sebnitz können nach Ausscheiden der Spalter weitergeführt werden.

In Dresden ist bereits an die Neugründung der Gruppen Striesen, Laubegau, Dohrnitz und Pieschen gegangen worden.

Die Ortsgruppe Ottendorf beschloß in ihrer Mitglieder-versammlung einstimmig, der Organisation die Treue zu wahren und jede Spaltungsabsicht rücksichtslos zu bekämpfen.

Der Freiburger Unterbezirk hat in seiner am Sonntag abgehaltenen Unterbezirksitzung einstimmig die Spaltung auf das entschiedenste verurteilt und sich zur Einheit der Organisation bekannt.

Aus dem Weizener, Riesaer und Großenhainer Gebiet wird uns gemeldet, daß die dortigen Ortsgruppen nicht im geringsten daran denken, sich der Spaltungsbewegung anzuschließen. Ebenso lauten die Berichte aus der Lausitz.

Der Bezirksvorstand hat für Sonntag, den 18. Oktober, eine außerordentliche Bezirkskonferenz einberufen, in der die Arbeit im Bezirk neu geregelt und eine neue Bezirksleitung gewählt wird.

Beschluß des Hauptvorstandes

Der Hauptvorstand des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands hat am 2. Oktober 1931 folgenden einstimmigen Beschluß gefaßt:

Die Teilnahme an Sonderkonferenzen und Sonderorganisationen, die von den aus der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ausgeschlossenen Reichstagsabgeordneten Wenzel und Sedewitz oder ihren Anhängern veranstaltet oder geleitet werden, ist unvereinbar mit der Mitgliedschaft im Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands. Dasselbe gilt für die Mitgliedschaft in der Deutschen Reichsbundgesellschaft.

Mit der Mitgliedschaft im Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands sind ferner unvereinbar die Freigabe und der Vertrieb der Zeitschriften der Gruppen, wie zum Beispiel „Die Jodel“, „Sozialistische Information“ und „Kampfer“.

Mitglieder des Verbandes, die diesen Beschlüssen zuwiderhandeln, stellen sich außerhalb der Organisation.

Der Beschluß des Hauptvorstandes rückt sich auf die von der Reichskonferenz des Verbandes in Lüneburg 1930 beschlossenen Bestimmungen über die politische Erziehung der Sozialistischen Arbeiterjugend und auf die von der Reichskonferenz in Leipzig 1928 beschlossenen Bestimmungen über das Ausschlussverfahren in der Sozialistischen Arbeiterjugend.

Die Sozialistische Studentenschaft

In einer gemeinsamen Konferenz des Hauptvorstandes und der Funktionäre der Ortsgruppe Berlin der Sozialistischen Studentenschaft wurde nach kurzer Aussprache einstimmig folgender Entschluß gefaßt:

Die Sozialistische Studentenschaft steht nach wie vor im Kampf und geschlossen zur Sozialdemokratischen Partei!

Solien stramm gegen Arbeitslosigkeit

Der als Dokumentenführer entlarvte Herausgeber der „Freiheit“, H. G. Volk, hat in einer ganz ungehörigen Weise die Arbeiterjugend heruntergerissen. Ohne Einigkeit und Verständnis für die Lage unserer arbeitslosen Jugendlichen hat er sie an die „Mümmel, Rob und Strachendie“, denen man die „Dosen strammziehen“ und „empfindlich machen“ müsse, herbeizitiert. Die Jugendlichen sind, was mit der Erwerbslosigkeit zusammenhängt, mit Stumpf und Stiel auszurollen. Die Arbeit der Arbeiterjugend ist, wie oben erwähnt, nie ohne erhellende Wirkung niemals gekannt, sondern sich nur deswegen erwerbslos gemeldet hat auf diese Weise einmal Geld bekommen, das sie nicht mehr brauchen.

Der Volk, der diese vollendete Geschamlosigkeit schreie, scheint Tag und Nacht den Zeitpunkt herbeizusehen, um die Freundschaft des Herrlichen Weg wieder für „Ordnung“ sorgt. Er schreit, den Herr Volk und feingebildeten gegen die Arbeiterjugend gebrauchen wollen. Wie wäre es, wenn Herr Volk gewillt wäre zum Training der Arbeiterjugend für ihre Revolutionäre Arbeit mal die Dosen strammziehen würde? Oder sind das nationale Taten?

Die Not der Ausgelernten

Die Jugendlichen sind durch die Wirtschaftskrise in den vergangenen Jahren am schwersten betroffen worden. Eben so schlimm wurden sie aus den Betrieben entlassen. Vieles von dem, was in den drei bzw. vier Vorjahren erlernt wurde, ist verlorengegangen. Die Jahrgänge, die in den Jahren 1928 bis 1931 auslerten, wurden von dieser Not besonders hart betroffen. Bis zum dreizehnten Arbeitslosigkeitsjahr war bei diesen Jugendlichen ein Ansehen geblieben. So hat sich die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat und wöchentlich wachsenden Wirtschaftskrise erhöht. Das beweisen nachfolgende Zahlen. Die Zahl der gemeldeten arbeitslosen Jugendlichen betrug am 31. Juli 1929 100.000, am 31. Juli 1930 200.000, am 31. Januar 1931 300.000, am 30. April weit über 500.000.

Die Tendenz dieser Entwicklung der jugendlichen Arbeitslosigkeit ist durch eine Erhebung in Kiel bestätigt worden. Dort wurden 500 bis 600 Jugendliche, die in Kiel Ostern auslerten, ermittelt. Diese Jugendlichen sind in Kiel Ostern auslerten. Damit sind beinahe vier Fünftel aller Ausgelernten aus dem Produktionsprozess ausgeschieden. Viele 400 bis 450 Jugendliche verteilen sich auf die Berufsgruppen etwa wie folgt:

Angestellte (männlich)	60 bis 70
Rangverwe	100 bis 120
Metallgewerbe	140 bis 175
verschiedene Berufe	80 bis 100

Mit diesen Angaben ist erwiesen, daß nahezu alle Jugendlichen, die Ostern die Lehre verließen, arbeitslos wurden.

Verantwortlich: Paul Hochmann, Dresden.

Die Benzinfutische*

Was die Mannheimer zum ersten Auto gesagt haben

Die Bewohner der Stadt Mannheim haben gewaltig gestaunt, als da ganz ohne Herd ein Teufelwerk über das Wasser geholtert kam. Aber sie staunten nicht lange. Der Wagen blieb stehen. Es gab die erste Panne. Da wurde aus Verwunderung recht schnell begehrt: Wollt ihr nicht mitfahren? Einmal sagte:

„Eine dumme Spielerei, die nichts ist und nichts wird!“
Anderer bemerkte: „Wie kann man sich nur in einem solchen Maschinenkasten setzen, wo es doch genug Herde gibt!“
Menge sagte von der Hochschule herüber: „Schade um den Mann. Mit seiner verdünnten Idee wird er sich, seine Familie und sein Geschäft zur Ruine richten.“

Und ein Berliner flopfte dem Erfinder lebenswützig auf die Schulter und sagte: „Guter Mann, wenn ich so einen Stinckfäßen hätte, blieb ich schon zu Hause.“

Der Milchfischer fährt schneller als die Regierung

Alles Geschlichter konnte Benz nicht daran hindern, daß er an seiner Erfindung weiterbaute. Die ersten Wagen fuhren bald sicher. Er ging rasch zu vierwheiligen Autos über. Auf einmal ertönte die hässliche Klage über das Fahren mit Wagen ohne Herde. Benz beschwerte sich über das Verbot und erreichte auch eine teilweise Aufhebung. Allerdings mehr als 6 Kilometer die Stunde durfte in der Stadt nicht gefahren werden.

Da kam Benz ein guter Bekannter. Er lud die Herren Minister, die die Befehle machten, einmal zu einer Besichtigung ein. Sie kamen und wurden auf dem Bahnhof mit einem so geheimnisvollen Wagen abgeholt. Dem Fahrer hatte Benz streng befohlen, die hohen Herren ganz langsam zu fahren.

Die Minister stiegen misstrauisch ein. Knechtlich fuhren sie los. Bald aber gefiel ihnen das Aussehen überaus gut. Sie freuten sich über die wunderbare Befindlichkeit. Nur zu langsam kam es ihnen vor. Gerade als ein Milchfischer mit seinem mühen Gaul den Straßmann mit der Regierung überholte, sagte ein Minister zum Führer: „Der Ziel können Sie denn nicht schneller fahren?“ Und er freute sich zur Antwort: „Können — können tu ich schon. Aber ich darf nicht die Regierung hart noch verstoßen.“ Da mahlten die Fahrgäste lachen, und sie sagten: „Ach was, fahren Sie nur zu!“

Von diesem Tage an durfte Benz wieder so schnell fahren wie er wollte.

Ein Wunderwort

Man sagt so leicht hin: der Motor macht 2000 Umdrehungen. Selten macht sich aber jemand klar, was das zu bedeuten hat. Bei 2000 Umdrehungen muß der Kolben in jedem Zylinder 4000mal seinen Weg zurücklegen, in einer einzigen Minute! Er muß aber in dieser kurzen Zeit auch oben und unten umkehren, also viertausendmal hin- und herlaufen! Dabei sind 2000 Umdrehungen — Drehzahl oder Tourenzahl — ganz niedrig. Es gibt Sportfahrzeuge, die 7000 Umdrehungen in jeder Minute leisten!

Jede einzelne Explosion ist so gewaltig, als schlage man mit einem 4 Kilogramm schweren Hammer. Dabei entweicht eine Dose von 1000 Grad Celsius. 20 bis 30mal in jeder Sekunde erfolgt eine Explosion. Das sind in jedem Zylinder in jeder Minute 1200 bis 1600 Explosionen! Zu jeder Verbrennung gehört Sauerstoff. Ohne

Luft kann nichts brennen, auch das Gas im Zylinder nicht. Darum laufen Motoren in waldreichen Gegenden besser als unten. Aber Klänge in großer Höhe lassen weniger, weil es ihnen an Sauerstoff mangelt. Der Höhenflieger trägt eine Sauerstoffmaske. Auch die Motoren muß man bei Höhenflügen so mit Sauerstoff versorgen. Bei der ungeheuren Geschwindigkeit, mit der alle Luft in den Zylindern vor sich geht, wird verständlich, daß sehr viel Luft vom Motor verbraucht wird. Für einen mittleren Wagen sind es etwa 100.000 Liter in der Stunde!

Wie der Luftreifen erfunden wurde

In der irischen Stadt Belfast wohnte ein Tierarzt namens Dunlop. Er liebte seinem sechsjährigen Söhnchen ein Dreirad. Der Junge fuhr, kam aber bald wieder zurück und sagte: „Vater, mit diesem Ding fahre ich nicht mehr!“ „Warum denn nicht?“ „Das rumpelt und holpert ja, das ist alles wehert.“

Der Vater sann nach, wie er dem Liebel abhelfen könne. „Dalt“, sagte er, „ich schneide ein paar Stücke von einem Gartenschlauch ab.“ Er legte sie um die Räder, flehte sie zusammen und pumpte Luft hinein. Der Junge tabelle nun mit großem Vergnügen, und der Vater freute sich über den guten Erfolg. Daß er eine große Erfindung gemacht hatte, wußte er nicht. Das sagte ihm erst später ein englischer Rennfahrer, der den Jungen mit dem Luftreifen aus Gartenschlauch fahren sah. Da erst meldete der Dunlop seinen Verwandten als Patent an. Im Jahre 1888 wurde eine Dunlop-Gesellschaft gegründet, eine Firma, die heute in der ganzen Welt bekannt ist.

Dankbarkeit auf der Straße

In London lebte ein armer Mann. Der war so arm, daß er seine Kinder nicht zur Schule schicken konnte. Das war sein größter Schmerz. Lange dachte er nach, wie er doch Geld für seine Jungen verdienen könnte. Aber alles war vergebens. Da fand er einmal am Meer schöne Muscheln. Er sammelte sie und bot sie den barmherzigen Leuten an Badeorte an. Die waren zu bequem, sich selbst zu mühen. Wenn geben sie dem Mann ein paar Pfennige. Da suchte der besorgte Vater immer mehr und erward sich schließlich so das Schulgeld für seine Söhne. Die Jungen lernten fleißig in der Schule. Sie wurden tüchtige Kaufleute, erwarben sich Gelde und kamen zu großem Reichtum. Aber sie vergaßen ihren alten Vater nicht. Sie nannten ihre Firma ihm zuliebe Shell, das heißt Muschel. Und von diesem Reichtum ließen sie auch nicht ab, als sie sich mit den Holländern zusammenließen.

Das Sinnbild der Dankbarkeit zielt nun jeden ihrer Eignungen, jedes ihrer Schiffe, jede jede Tauchtafel und jede ihrer Cellanen. In den weiten Ländern der Erde, auf allen Meeren, in Dörfern wie in Städten — überall mahnt die kleine Muschel: Kinder, vergeßt eure Eltern nicht!

* Mit Erlaubnis des Verlags einem Nächstem entnommen: Willi Steiner, Die Benzinfutische (Klein-Dulle-Verlag, Dresden, 50 Pf.), das mit vielen Bildern und einer Fülle interessanter Stoffe jeden Jungen und Erwachsenen spielend einführt in die Welt des Benzinmotors.